

Fair Fashion: Mode, die glücklich macht



Afrika-Politik der EU: **Die Industrie soll es richten**

Ausstellung zum Thema Alter: **Grey is the new pink**

Inhalt

Faire Mode

- 3 Was bedeutet Mode für Sie?
- 7 Mode, einfach Mode!
- 10 Das ist Grüne Mode
- 14 Wir klagen an!
- 16 Mission "Faire Textilien"
- 21 Politik: Magere Ergebnisse

Produkte

- 23 Aufgeschaut: Ab in den Urlaub

Politik

- 24 Die Industrie soll es richten
- 26 Kongo: Alarmstufe rot

Asyl

- 28 Die Liebe muss warten

Kultur

- 30 Ausstellung: Grey is the new pink

Forum

- 32 Nachhaltige Mode für alle
- 33 Mode lernen
- 34 Mode-Knigge

Service

- 36 Termine
- 37 Aktuelles
- 38 Fairer Handel, Impressum
- 39 Das war mein größter Coup

Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

„Die größte Waffe, die wir haben, ist die öffentliche Meinung. Starte damit, die Welt zu verstehen, in der Du lebst, Du wirst zum Freiheitskämpfer, sobald du damit beginnst“, so Vivienne Westwood, die Punk-Rebellin der Modeszene. In diesem Sinne engagieren sich viele Menschen für eine Mode, die sozial gerecht und umweltverträglich ist. Schlechte Nachrichten gibt es viele. Doch es gibt auch einige gute: Die Grüne Mode etabliert sich und hat nicht nur die Laufstege, sondern auch die Herzen erobert. Sie ist schön, sportlich und elegant und bietet mittlerweile ein breites Sortiment von Bademode über Babybedarf und Herrenhemden bis hin zu eleganter Abendkleidung.

Immer mehr Menschen kaufen nachhaltige Textilien, organisieren Kleidertauschpartys und entdecken Secondhand-Läden. Insbesondere für bessere Arbeitsbedingungen in der Textilbranche setzen sich Organisationen wie Femnet, die Kampagne für Saubere Kleidung, Inkota oder die Christliche Initiative Romero ein. Eine Verbesserung der sozialen Aspekte braucht Zeit. Und es braucht die Unterstützung der Käuferinnen und Käufer hierzulande, wie sie die Gewerkschafterin Kalpona Akter einfordert. Mit dieser Ausgabe möchten wir zum klugen Konsum anregen und Lust auf eine nachhaltige Mode machen. Viel Spaß beim Lesen.

Ihre
Susanne Schnell

Titelfoto: Die satirische web-Serie „KINSHASA Collection“ setzt sich mit der Modemetropole Kinshasa auseinander. Ansehen: kinshasa-collection.com.
Foto: Catherine Trautes

Gabi Ludwig

Modeschaffende

Mit viel Enthusiasmus vertreibt Gabi Ludwig öko-faire Mode aus Afrika und Lateinamerika. Dabei arbeitet sie eng mit den Produzenten zusammen – beispielsweise mit Rebecca Ackumey, die auf dem Foto rechts zu sehen ist.



Was bedeutet Mode für Sie?

Für die einen ist sie Berufung, für die anderen ist Mode die einzige Chance zu überleben. Antworten aus aller Welt

Ich werde nie in das Klischee passen

Ich bewege mich nun seit zwei Jahren fast ausschließlich in der Welt der Mode und kann feststellen: Ich werde nie in das Klischee passen! In der klassischen Modeszene ist viel mehr Schein als Sein. Marketing, Branding und Image blenden so sehr, dass die Konsumenten gar nicht auf die Idee kommen, hinter diese Kulissen zu blicken. Im Bereich der öko-fairen bzw. Grünen Mode ist dies überwiegend anders und ich habe viele nachdenkliche und von ihrer Arbeit überzeugte Menschen kennengelernt. Dennoch hat eine fragwürdige Entwicklung Einzug gehalten – die grundlegenden Strukturen bleiben bestehen und die großen Player mit gekonntem Marketing dominieren das Feld!

Ein zweiter Aspekt wird mir auch immer wichtiger: Mode ist Identität, Individualität, Aufbruch und Wandel, aber auch Sitte, Brauch und Zugehörigkeit. Mode befindet sich immer im Spannungsfeld zwischen Individualismus und Konformismus. In vielen Kulturen kann man bis heute durch die Bekleidung erkennen, welche Herkunft, Familienstand oder Status eine Person hat. Kleidungsstücke wurden teilweise über Jahre hinweg immer weiter veredelt, an Veränderungen angepasst und komplettiert. Dies ist bei uns gänzlich verloren gegangen und damit auch eine Form der Identität und des Gefühls der Zusammen-

gehörigkeit. Hier gibt es aber einen großen Bedarf, wie man z. B. an den Heerscharen von Dirndl und Trachten-Trägern sieht, sobald sich, wie beim Oktoberfest, dazu die Gelegenheit ergibt. Selbst der Konformismus wird von der Modewelt wieder als Trend aufgegriffen.

Mein dritter Aspekt: Auch öko-faire Mode verbraucht immens viele Ressourcen. Dennoch geht der Trend auch hier zu immer billigeren, schnelleren Modezyklen und letztlich zu kurzlebigeren Produkten. Was nicht viel Wert hat, von dem kann man sich leicht trennen. Am nachhaltigsten ist die Kleidung, die wir lange tragen.

Fazit: Die Modewelt ist ein Spiegelbild unserer Gesellschaft! Für mich eine tolle Gelegenheit, mit interessanten Menschen in Kontakt zu kommen. Mit unseren Partnern im Süden ringen wir ständig darum, deren Identität zu bewahren und in den Textilien ihr Können darzustellen. Gleichzeitig wollen wir zum Ausdruck bringen, dass manuell und individuell gefertigte Mode durchaus zeitgemäß und modern ist. Über allem stehen aber der Respekt und die Wertigkeit, die in die Textilien einfließen. So waren die vergangenen zwei Jahre im Rückblick sehr intensiv und bereichernd, vor allem im Bezug auf die freundschaftliche Zusammenarbeit mit unseren Partnern im Süden – für mich ein großes Stück gelebte Vision!

■ Gabi Ludwig, ehemalige Geschäftsführerin der Weltladen Backnang GmbH, vertreibt heute öko-faire Bekleidung, u. a. die Label Amauta und Global Mamas.

Appell an die Jugend!

Die erste Nachricht geht an die Jugendlichen, weil ihr eine Menge Kleidung kauft: Bitte kauft nicht einfach den

Kalpona Akter Gewerkschafterin

"Fast Fashion kills!"
Die Gewerkschafterin aus Bangladesch fordert dazu auf, sich für die Rechte der Näherinnen und Näher einzusetzen.



Nunu Kaller Autorin

Warum kaufen Frauen haufenweise Kleider? Aus Unsicherheit! Und was wollen die Modehersteller? Unser Geld! Nunu Kaller verwehrt sich und machte eine Shoppingdiät. Nun ruft sie allen Frauen zu: "Entspannt euch! Schönheit kommt von innen."

billigsten Kram. Ich weiß, dass ihr das vielleicht ein oder zwei Mal anzieht und es dann wegschmeißt. Das hilft weder den Arbeitenden noch dem Klima. Fast Fashion kills! Wann immer ihr Kleidung kauft, denkt daran! Zweitens: Als Konsumenten könnt ihr richtig viel bewirken. Wenn ihr eure Stimme erhebt, können wir unsere Lebensgrundlage verbessern und dafür sorgen, dass wir unsere Arbeit mit Würde ausüben können. Wenn ihr also das nächste Mal in einen Laden geht, stellt mehr Fragen! Sagt, dass ihr mehr über die Menschen wissen wollt, die Kleidung für euch machen.“

■ *Kalpona Akter ist eine der bekanntesten Aktivistinnen Bangladeschs. Bereits mit 12 Jahren begann sie mit der Arbeit in Bekleidungsfabriken. Aufgrund ihres Engagements wurde sie auf die „schwarze Liste“ der Fabriken gesetzt. Seit dem Jahr 2000 arbeitet Kalpona Akter als Gewerkschaftsführerin und wurde mit dem Alison Des Forges Award von Human Rights Watch ausgezeichnet.*

Kauft nicht aus Unsicherheit!

Es gibt Studien, wonach wir pro Tag mit bis zu 4000 Werbebotschaften konfrontiert werden. Dies hat zur Folge, dass wir Frauen ein komplett verschobenes Selbstbild haben. Gezeigt werden uns immer dieselben Körpertypen. Das wandert ins Unterbewusstsein, irgendwann beginnt man zu vergleichen. Gerade bei Frauen ist dieses Vergleichen stark verankert. Vor der industriellen Revolution konnten sich Frauen kaum vergleichen. Frauen sah man auf dem Marktplatz und in der Kirche, je nach sozialem Status. Vor allem: Die meisten Frauen hatten kaum eigenes Geld. Als Frauen begannen, um gleiche Rechte zu kämpfen, entstanden zeitgleich Frauenmagazine. Warum? Erstens lohnte es sich inzwischen wirtschaftlich, Massendruckwerke zu erstellen, zweitens waren der Kapitalismus und damit der Mut zu hohen Investitionen entstanden und drittens wurde die neue Kaufkraft von Frauen der

Mittelschicht wahrgenommen. Zu diesem Triumvirat aus Geld, Geld und noch mal Geld kam rund um 1900 dann ein weiterer Faktor hinzu: Geld. Werbetreibende wurden auf die Magazine aufmerksam und kauften sich per Anzeige ein. In den Sechzigerjahren stieß die Feministin und Publizistin Betty Friedan auf eine Marktstudie, die besagte: Karrierefrauen sind keine idealen Kundinnen, weil sie zu kritisch sind. Und: Hausfrauen können durch Verunsicherung zu Kundinnen gemacht werden!

Wie das geht? Ganz einfach: Man redet ihnen Schuldgefühle ein. Man erklärt ihnen, eine schmutzige Küche stehe für eine schlechte, schwache Frau. Außerdem vermittelt man ihnen, dass Backen, Kochen, Putzen therapeutische Wirkung hätten (natürlich nur mit den Küchenmaschinen einer bestimmten Marke).

Glücklicherweise ist uns dank der Frauenbewegung seit den Sechzigerjahren „Glück durch Hausarbeit“ nicht mehr so leicht einzureden. Aber die Marketingprofis von heute sind ja auch keine Trottel: Es musste eine neue Produktgruppe her, mit der man Frauen ein schwaches Selbstwertgefühl einreden kann, um ihnen dann Produkte anzubieten, die selbiges wie von Zauberhand sofort wieder anheben. Die Lösung? Mode! Kosmetik! Körper! Figur! Haare! Superidee! Man kann Frauen auf dieser Ebene sogar noch viel besser verunsichern. Man verunsichert sie, damit sie sich Sicherheit in Form von Make-up oder Mode kaufen. Im schlimmsten Fall redet man ihnen ein, dass sie nicht altern dürfen, da sie sonst nicht mehr attraktiv sind – und schickt sie damit direkt unters Messer. Ich sage, liebe Frauen entspannt euch! Man muss nicht allen Idealen hinterherlaufen. Die Modehersteller wollen nicht, dass es uns gut geht, die wollen unser Geld. Dadurch haben wir Frauen aber Macht. Auch wenn es nur 10 Euro sind: Wir können entscheiden, wohin unser Geld fließt. Ich kann es Unternehmen geben, die Mitarbeiter gut behandeln, die ökologisch produzieren. Immer mehr Menschen wollen raus aus der Konsumkultur. Ich merke die nachhaltige Bewegung. Es gibt Label, die seit 20 Jahren knallhart dranbleiben. Wir können uns gleichzeitig einen anderen Umgang mit dem Konsum aneignen. Wir



Sapeur Modedefreunde

Mode als Widerstand gegen Armut: Die elegant gekleideten Sapeurs in Kinshasa sehen sich als Lebenskünstler.

Sabine Dirlewanger Schulleiterin

„Grüne Mode kann hip und chic sein“, so Dirlewanger. Auch ihre Modeschüler interessieren sich für Nachhaltigkeit und kreierten im vergangenen Jahr trendige Mode aus Altkleidern.



können uns verwehren und Secondhand-Teile kaufen, alte Teile umnähen, Kleidertauschpartys organisieren. Liebe Frauen, noch einmal: Entspannt euch! Kauft nicht aus Unsicherheit. Es gibt nur eine Version von euch selbst auf dieser ganzen Welt und die ist schon perfekt. Echte Schönheit hat nichts mit schönen langen Haaren oder einem hippen Kleid zu tun, es ist eine Frage der Ausstrahlung. Und die kommt von der inneren Einstellung.

■ *Nunu Kaller machte ein Jahr lang eine Shopping-Diät und schrieb darüber in ihrem Buch „Ich kauf nix“. Ihr neues Buch: „Fuck Beauty! Warum uns der Wunsch nach makelloser Schönheit unglücklich macht und was wir dagegen tun können“. Verlag Kiepenheuer & Witsch, 2018.*

Wir sind chic

Der „Sape“ ist Performance, Mode ist Extravaganz. Sich kleiden, nicht um zu gefallen, sondern um zu beeindrucken. *Tony Sosa*

Ich mag japanische Modemacher. Die Kleidung, die wir tragen, ist nicht für uns gemacht, nicht für unser Klima. Wir versuchen, uns die Kleidung anzueignen, was zählt ist die Hochzeit der Farben. Um chic zu sein, muss man zwei oder drei Farben tragen. *Djino Balondo*

■ *Tony Sosa und Djino Balondo sind Sapeurs japanischen Stils der Gruppe „Die Welt gehört uns“. Sie leben in Kinshasa.*

Upcycling als Schulfach

Das Thema Nachhaltigkeit beschäftigt uns intensiv in der Modeschule. Die Schüler sind daran sehr interessiert. Und so haben wir im Schuljahr 2017/18 alle Projekte unter das Thema Nachhaltigkeit gestellt. Ein Beispiel: Zum Thema Upcycling kreierten unsere Schüler Outfits

aus Altkleidern. Darüber hinaus verwendeten wir soweit möglich Stoffe, die entsprechend zertifiziert sind. Und auch im Unterricht beschäftigte uns das Thema, wir luden fachkundige Referenten ein, beispielsweise von Hess Natur. In diesem Jahr nehmen wir im April an der Messe Fair Handeln in Stuttgart im Bereich Future Fashion als Aussteller teil. Dort sieht man die Ergebnisse unserer Projekte an Büsten präsentiert und man kann sich über die Staatliche Modeschule Stuttgart informieren.

Ich finde, die Grüne Mode kann sehr hip und chic sein. Es ist allerdings sehr schwer, modisch ansprechende, zertifizierte Rohstoffe (Stoffe, Zutaten) zu erschwinglichen Preisen zu finden. Dies ist noch ein Entwicklungsmarkt, den die Verbraucher annehmen müssen. Ich selbst trage auch nachhaltige Mode, wenngleich sich auch andere Stücke in meinem Kleiderschrank befinden. Ein wichtiger Beitrag jedes Einzelnen kann sein, qualitativ anspruchsvolle Kleidung zu kaufen, die Bestand im Kleiderschrank hat und nicht der Wegwerfmentalität entspricht. Auch dies ist aus meiner Sicht eine wichtige Form des nachhaltigen Handelns.

■ *Sabine Dirlewanger, Schulleitung, Staatliche Modeschule Stuttgart.*

Gebrauchte Kleider mit Sinn

Ich arbeite als geschäftsführender Vorstand der Aktion Hoffnung. Sie ist der größte flächendeckende gemeinnützige Sammler von gebrauchter Kleidung in Baden-Württemberg. Mit den Erlösen aus der Weiterverwertung der gesammelten Kleidung unterstützt die kirchliche Hilfsorganisation Entwicklungshilfeprojekte und Bildungsvorhaben in aller Welt. Knapp 6.000 Tonnen gebrauchter Textilien erfassen wir in knapp 1.500 Containern in Württemberg. Darüber hinaus werden in verschiedenen Landkreisen und Städten regelmäßig Straßensammlungen durchgeführt, bei denen vor allem Ehrenamtliche

Anton Vaas Vorstand

Alte Kleider sammeln! Denn mit Altkleidern können Projekte z. B. in Uganda finanziert werden.



Laura Kurz Engagierte

„Wir sind die Bewegung für eine gerecht werdende Welt!“

Früher hatte sie Angst, heute hilft sie Kolleginnen: „Wir versuchen, Änderungen zu bewirken!“

Mim Akter Engagierte



aus Kirchengemeinden die Kleidung einsammeln. Die Kleiderspenden werden zum Großteil in einem zertifizierten Betrieb auf der Schwäbischen Alb sortiert und nach den Kriterien des Dachverbands FairWertung weiterverwertet. Ein kleinerer Teil der gespendeten Kleidung – ungefähr 300 Tonnen – wird in der Sammelzentrale Aktion Hoffnung in Laupheim von Ehrenamtlichen sortiert und direkt an langjährige Partnerprojekte in Afrika und Südamerika weitergegeben. Die Kleidung wird dort für die Nothilfe oder für Kleiderkammern, zum Beispiel der Caritas in Peru, verwendet. Aktuell finanzieren wir mit den Erlösen zum Beispiel ein Projekt in Uganda, bei dem sich Kleinbauern auf die veränderten Bedingungen durch den Klimawandel vorbereiten. Um ihre Marktmacht zu stärken, wird die Gründung von Genossenschaften forciert, was sich positiv auf die Einkaufsbedingungen und Vermarktungsmöglichkeiten auswirkt.

■ Anton Vaas, Geschäftsführender Vorstand der Aktion Hoffnung.

Wir sind die Bewegung!

Wenn ich den Begriff Mode höre, denke ich sofort an unser Konsumverhalten. Unser übermäßiger Kleiderkonsum zieht uns das Geld aus unserem Geldbeutel und schadet unserer Erde. Kleidung ist uns kaum noch etwas Wert. Wir wollen immer mehr Textilien und diese am besten immer billiger. Wir sollten jedoch nachhaltig mit der Kleidung umgehen. Und das ist eigentlich ganz einfach: Wir kaufen weniger! Eine Alternative wäre, Kleider zu tauschen oder gebrauchte Kleidung zu erwerben. Auch durch Upcycling können wir alte Stücke retten und verschönern. In meinen Augen ist gebrauchte Kleidung sowieso viel schöner, denn man merkt, dass die Kleidung geliebt worden ist und jedes Kleidungsstück erzählt seine ganz eigene Geschichte. Das ist für mich Mode! Wann ist Nachhaltigkeit endlich angesagt? Also lasst uns unsere

Kleidung weiterhin lieben und damit die Welt ein Stück besser machen. Wir sind die Bewegung für eine gerecht werdende Welt!

■ Laura Kurz engagiert sich bei Greenpeace Jugend Stuttgart u. a. für einen nachhaltigen Umgang mit Textilien.

Früher hatte ich Angst vor den Chefs

Ich arbeite schon lange in der gleichen Fabrik und habe mittlerweile eine Position als Senior-Operator. Weil ich fast jeden Tag Überstunden mache, komme ich am Ende des Monats auf knapp 100 Euro. Dieser Lohn reicht aber nicht zum Überleben. Ich gebe schon rund die Hälfte für Miete aus. Es ist ein Glück, dass mein Mann auch arbeitet und trotzdem haben wir am Ende des Monats nichts übrig. Wenn einer von uns krank wird, bekommen wir gar keinen Lohn. Das heißt, entweder hungern wir oder wir nehmen einen Kredit auf. Aber wir nehmen das nicht einfach hin. Wir versuchen, Änderungen zu bewirken, wir haben eine Fabrikgewerkschaft gegründet, trotz aller Schwierigkeiten! Die Arbeit in der Gewerkschaft ist mir wichtig, denn sie hat mich stark gemacht. Früher hatte ich Angst vor den Chefs, aber heute kann ich denen entgegen treten. Wenn andere Arbeiterinnen ein Problem haben, dann spreche ich mit dem Management. Es gibt mir Kraft zu wissen, dass meine Arbeit allen nützt. Fabrikbesitzer und Regierungsmitglieder sind in Bangladesch oft ein und dieselben Personen. Die Regierungsvertreter vertreten daher oft die Interessen der Fabrikbesitzer. Darum sind wir auf den Druck von Konsumenten angewiesen.

■ Mim Akter arbeitet in einer Textilfabrik in Bangladesch und ist dort Frauenbeauftragte der Gewerkschaft BGIWF.

Mode, einfach Mode!

Grüne Mode hat die Laufstege erobert. Doch was bedeutet Grüne Mode? Und nutzt sie Mensch und Natur? Ein Interview



Frau Schaffrin, auf welche Mode dürfen wir uns in diesem Jahr freuen?

Einer der Megatrends ist, dass die Menschen mehr Naturverbundenheit zeigen. Es ist gesellschaftlich wieder modern, am Wochenende aus der Stadt raus zu fahren, hinein in die Natur. Diesen Trend bildet auch die Mode ab. Im nächsten Winter erwarten uns Erd- und Brauntöne, gebrochenes Weiß und natürliche Materialien, zum Beispiel ungefärbte Tierhaare wie Alpaka oder Kamel. Die Outdoor-Mode kommt in die Stadt, modische Labels verwenden Funktionsmaterialien. Oberflächenstrukturen werden wichtig, es werden verschiedene Stoffe mit unterschiedlicher Haptik miteinander kombiniert. Aber es gibt auch florale Motive, Brokat, Aufgeladenes und Schweres und der Samt ist wieder da.

Was bedeutet nachhaltige Mode? Auf was können sich Verbraucher dabei verlassen?

Für unsere Messen in Berlin, dem Greenshowroom und der Ethical Fashion Show, haben wir Kriterien für

Nachhaltigkeit entwickelt. Sie bauen im Grundsatz auf drei Säulen auf. Erstens gibt es ökologische Kriterien. Diese betreffen die gesamte textile Kette, beispielsweise die Fasern – wie werden sie produziert, sind sie abbaubar oder aus recyceltem Material gewonnen – die Färbung der Stoffe, die im Produktionsprozess verwendeten Chemikalien und weitere ökologisch relevante Aspekte.

Die zweite Säule sind soziale Kriterien. Es soll den Menschen gut gehen, sowohl denjenigen, die mit Textilien arbeiten, als auch denjenigen, die sie tragen. Arbeitsbedingungen, Lohn und Arbeitssicherheit, letztlich Menschenrechte, sind hier angesprochen. In der sozialen Komponente schwingt aber auch eine kulturelle Ebene mit. Denn Mode ist Träger der Kultur.

Es geht darum, dass Fertigkeiten nicht verloren gehen, Handwerkstechniken bewahrt und lokale Strukturen gestärkt werden. Wenn Mode dazu beiträgt, das Kulturgut weiter zu erhalten, ist das auch ein Aspekt von Nachhaltigkeit.

Die dritte Säule ist die Transparenz. Sie schafft Vertrauen. Transparenz ist sehr wichtig, denn wer transparent arbeitet, hat nichts zu verbergen. Das bezieht sich auf die gesamte Lieferkette. Wir blicken auf den gesamten Produktzyklus. Dazu gehört auch, die Pflege der Kleidung und das Konsumverhalten zu überdenken bzw. das System neu zu denken. Das betrifft den schnellen Rhythmus der Produktion, die Fast Fashion mit den geringen Preisen, den Überkonsum, die Pflege und Entsorgung der Kleidung. Eine Zukunftsvision, die in kleinen Teilen bereits Realität ist, sind geschlossene Zyklen, das heißt, dass Materialien wieder und wieder

zu Kleidung verarbeitet werden können, ohne auf dem Müll zu landen.

Nachhaltige Mode scheint endlich Fuß zu fassen. Wie breit ist das Angebot an nachhaltiger Mode?

Nachhaltigkeitsbestrebungen gibt es in fast allen Bereichen der Mode, über das gesamte Sortiment, von der Luxusmode bis hin zur Alltagskleidung. Seit 2005 bzw. 2006, während und nach der Finanzkrise, haben sich viele nachhaltige Labels gegründet. Ich spreche hier von einer zweiten Generation. Sie haben die nachhaltige Mode fashionable gemacht. Doch das Thema ist mittlerweile bei den Konzernen angekommen, die an Nachhaltigkeitsstrategien arbeiten und Forschung betreiben. Es findet Eingang auf großen Modekonferenzen, den Luxusbereich und natürlich die Presse eingeschlossen. Man kommt einfach um das Thema nicht mehr herum. Sogar in Billigdiscountern gibt es nachhaltig produzierte Teilkollektionen zu kaufen.

Welchen Siegeln können wir vertrauen?

Für den Konsumenten ist es hilfreich, nach dem GOTS Zertifikat (Global Organic textile Standard) zu schauen. Der Standard prüft ökologische und soziale Kriterien. Andere sind zum Beispiel das Zeichen der Fair Wear Foundation oder Fair Trade, die beide auf soziale Kriterien einzahlen.

Die Standards von Textile Exchange, zu denen auch der Global Recycling Standard gehört, sind Standards, die Transparenz über die verwendeten Materialien geben. Weil Outdoor-Kleidung oft aus Chemiefasern hergestellt ist, kann man hier nach dem Bluesign-Zertifikat Ausschau halten. Am wichtigsten ist jedoch, sich zu überlegen, ob man das Teil, das

man gerade in der Hand hat, wirklich braucht und im Zweifel weniger und in einer höheren Qualität oder Secondhand einzukaufen.

Daneben gibt es Modeunternehmen, die Mitglied sind in der Fair Wear Foundation, FWF

Die Fair Wear Foundation ist eine NGO. Sie arbeitet mit Textilunternehmen daran, die Produktionsbedingungen in deren Fabriken zu verbessern. Zuerst wird geschaut, wie die Arbeitsbedingungen vor Ort sind, dann wird festgelegt, in welcher Zeit welche Verbesserungen erreicht werden müssen. Die Firmen

die FWF, dass die Zusammenarbeit nach außen kommuniziert werden darf.

Hat sich die Situation der Arbeiterinnen und Arbeiter endlich verbessert?

Nach Rana Plaza, dem Einsturz der Textilfabrik in Bangladesch im Jahr 2013, wurde durch die Berichterstattung in den Medien der Druck auf die Konzerne größer und nach zähem Ringen kam das Brandschutzabkommen zustande, welches die Clean Clothes Campaign lange eingefordert hatte. Aber es sind auch Arbeitsplätze verloren gegangen. Nach dem Schreck von Rana Plaza haben

aber immer lokal umgesetzt werden. Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Bezahlung lässt sich schwer zertifizieren, daher gibt es in diesem Bereich weniger Zertifikate als Initiativen, die Arbeiterinnen und Arbeiter in den entsprechenden Themen zu schulen. Hier stoßen die Initiativen oft auf kulturelle Schwierigkeiten, die es zu überwinden gilt. Bis die Schulungen greifen, dauert es daher oft, außerdem lässt der Zeit- und Preisdruck auf die Produktionen nicht nach. Es ist eine berechtigte Kritik, dass eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen so langsam vonstatten geht. Eine Rolle spielt



Eindrücke von der Fashion Week in Berlin 2018, während der auch Grüne Mode präsentiert wurde, beispielsweise von Lanjus.

unterschreiben ein Agreement, an diesen Zielvorgaben zu arbeiten. Dabei gibt es unterschiedliche Level. Es gibt vorbildliche Mitglieder wie Hess Natur, die meisten Unternehmen jedoch sind eher nicht als nachhaltige oder faire Marken bekannt.

Genau darin liegt meiner Meinung nach aber auch die Stärke dieser NGO, dass sie mit den Großen arbeitet und dadurch deutlich mehr Arbeiterinnen erreicht.

Erst wenn definierte Erfolge erzielt werden, also die Fabriken einen bestimmten Standard erfüllen, erlaubt

viele Konsumenten mit einem Boykott von Kleidung „Made in Bangladesch“ gedroht. Etliche Firmen zogen ihre Produktion daraufhin aus dem Land ab. Wobei das natürlich auch nicht die Lösung der Probleme sein kann, denn die Arbeiterinnen und Arbeiter sind auf ihre Jobs angewiesen. Deshalb sind Initiativen so wichtig, die mit lokalen Gruppen, mit lokalen Gewerkschaften vor Ort arbeiten, um die teilweise menschenunwürdigen Bedingungen zu verbessern sowie die Regierung einzubeziehen. Sozialkriterien folgen internationalen Standards, müssen

hier bestimmt auch der Fakt, dass in Bangladesch viele Parlamentarier direkte oder enge familiäre Verbindungen in den Textilbereich haben. Sie haben wenig Interesse, die Löhne zu erhöhen.

Trotz aller Kritik verlagern etliche Textilunternehmen ihre Firmen in immer noch billigere Produktionsländer, einige lassen nun in Äthiopien produzieren.

Viele Textilunternehmen sind in der Vergangenheit nach Myanmar abgewandert. Es wird erwartet, dass ein Kontinentwechsel nach Afrika statt-

findet. Äthiopien ist ein Anfang. Das wird auch am Engagement der Messe Frankfurt auf der Africa Sourcing & Fashion Week in Addis Abeba deutlich. Das ist ein klares Zeichen, dass sich Strukturen bilden.

Aus ökologischer Sicht ist Outdoor-Kleidung problematisch, da oft erdöl-basierte Kunstfasern verwendet werden, die sich als Mikroplastik in den Meeren wiederfinden. Welche Alternativen gibt es?

Es gibt mehr und mehr Naturfasern auch im sportlichen Bereich. Vaude hat eine neue Kollektion, die fast vollständig aus Naturmaterialien

immer bedeutsamer, über unseren Verein Future Fashion Forward e.V. bieten wir nachgefragte Bildungsprogramme für Schulen und Universitäten. Der alternative Lifestyle zieht sich durch alle Altersgruppen. Das betrifft nicht nur die Mode, sondern auch die Ernährung, Kosmetik, Wohnen, Reisen, Fortbewegung sowie das bewusste Konsumieren. Allerdings ist das Gros der Menschen immer noch sehr konsumorientiert und preisbewusst.

Ich habe den Eindruck, dass besonders die Deutschen sehr preisempfindlich sind, in keinem europäischen Land wird zum Beispiel weniger

Mode verändert sich sehr schnell, erschafft sich immer wieder neu. Daher möchte ich nur noch von qualitativvoller Mode sprechen. Gutes Design, qualitativvolle Stoffe, soziale und ökologische Faktoren spielen in den Qualitätsbegriff mit hinein. Qualitativvolle Mode kann nicht mit schädlichen Chemikalien produziert worden sein und auch nicht aus Kinderhand stammen. Langfristiges Ziel sollte es sein, nur noch von „Mode“ zu sprechen. Es sollte selbstverständlich sein, dass sie nachhaltig und fair ist. Denn auch nachhaltige Mode ist in erster Linie Mode. Ich bin optimistisch und denke, dass



Auch das Label Anzüglich entzückt mit öko-fairer Kleidung, Royal Blush beeindruckt u. a. mit Lederaccessoires aus Lachshaut.

hergestellt ist. Auch andere Unternehmen wie Bleed produzieren PFC-frei und arbeiten mit Membranalternativen, die auf den Einsatz von PTFE verzichten. Wird Polyester verwendet, greift man als Alternative lieber zum recycelten Produkt.

Ist nachhaltige Mode auch für junge Menschen ein Thema?

Nachhaltigkeit wird immer wichtiger, gerade für junge Leute. Das spüren wir mit der Kampagne Fashion Revolution, bei der sich vor allem die Generation Z engagiert. Das Thema wird in der Ausbildung

Geld für Ernährung ausgegeben als hierzulande.

Worte haben Macht, sie schaffen Bilder und sprechen Emotionen an. Welche Begrifflichkeit bevorzugen Sie für die „gute“ Mode?

Am liebsten spreche ich von qualitativvoller Mode. Ich verwende auch den Begriff nachhaltige Mode, aber das ist eigentlich ein Widerspruch in sich. Denn Nachhaltigkeit kommt von der Wortbedeutung her aus der Forstwirtschaft, es geht darum, Dinge zu bewahren. Aber das läuft dem Wesen der Mode entgegen. Denn

ich es noch erleben werde, wenn nur noch von Mode gesprochen wird.

Magdalena Schaffrin ist Modedesignerin und Expertin für nachhaltige Mode. Sie gründete gemeinsam mit Jana Keller den Greenshowroom, eine Messe für nachhaltige High-Fashion, und ist Creative Director der Ethical Fashion Show Berlin. Sie sitzt im Beirat des Bundespreises Ecodesign und ist Mitglied der europäischen Jury des Eco Chic Design Awards. Im Jahr 2016 erschien ihr mit Ellen Köhrer geschriebenes Buch: "Fashion Made Fair", Prestel-Verlag, München.

MODE



Nachhaltig schön

Es gibt sie: die schöne, nachhaltig produzierte Mode. Hergestellt wird sie unter möglichst natur- und umweltfreundlichen sowie menschenwürdigen Bedingungen. Sie ist elegant, verspielt, glamourös oder lässig. Für die abendliche Cocktailparty, die feierliche Hochzeit, das Businesssevent, die Wanderung im Hochgebirge oder das Sonnenbaden am Strand – Grüne Mode bietet Kleidung

für jeden Anlass. Das Sortiment ist in den vergangenen Jahren stetig gewachsen. Auch immer mehr Schuhe und Accessoires werden nachhaltig produziert und die Konsumenten haben die Wahl zwischen sportlichen oder luxuriösen Varianten. Von ihrem Sack- und Jute-Image hat sich die Grüne Mode ganz und gar befreit. Wer es nicht glauben möchte – wir liefern den Beweis.

Faire Modemacher

Sie sprühen vor Esprit und Fantasie und spiegeln ihre Grundsätze in ihrer Mode wider: die Designer nachhaltiger Textilien. So unterschiedlich ihre Mode-Kreationen sind, so einig sind sie sich in ihrem Wunsch, Natur und Umwelt zu schonen und menschenwürdige Arbeitsplätze zu schaffen. Unter anderem das GOTS-Siegel zeichnet ihr Bemühen aus. Grüne Mode umfasst sowohl Baby-Kleidung als auch Damen- und Herrentextilien von der Unterhose bis zur Outdoorjacke.



www.hempage.com



www.eco-carrots.de



www.lanius.com



www.dierotezora.com



www.kleiderhelden.com



www.greenality.de



www.ethletic.com



www.kipepeo.com



www.kipepeo.com



www.fairjeans.de

Faire Jeans

Weniger ist mehr: "Wir bieten drei Herrenmodelle an. Eines davon sitzt perfekt und der Einkauf ist in fünf Minuten erledigt." So das Erfolgskonzept der Gründer von Fairjeans, die öko-faire Jeans sowohl im online-Shop als auch im Laden in Freiburg anbieten. Und weil sich das Konzept bewährt hat, gibt es nun auch Jeans für Damen.



www.lana-organic.de

Schön in Grün

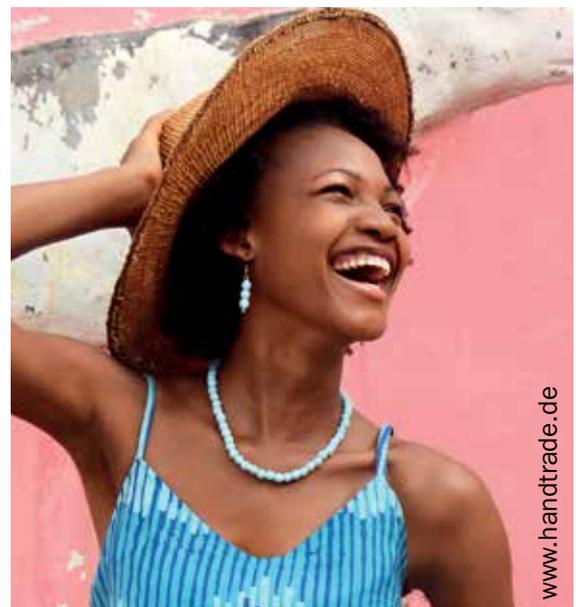
Das Spektrum öko-fairer Mode ist breit: von der Baby-Kleidung über Damen- und Herrenmode bis hin zu Accessoires, wie die schönen Handtaschen des Fair Handelshauses El Puente.



www.ava-organic.shop



www.el-puente.de



www.handtrade.de



www.alinaschuerfeld.com



www.inkakoffke.com



www.almalovis.de

Ein Herz für die Aller kleinsten hat Ava-Organic und bietet hübsche Textilien aus Bio-Baumwolle für Babys und Kleinkinder an.

Für ihre vielseitige Kollektion verwendet Lana organic bevorzugt Bio-Baumwolle oder Wolle aus Bio-Tierhaltung und hat auch eine vegane Modelinie mit dabei.

Partnerschaftliche Kontakte zu den Produzenten ist Gabi Ludwig, handtrade, ein besonderes Anliegen. Das Resultat: eine attraktive Kollektion, die Freude macht.

Die gelernte Schneiderin Inka Koffke kreiert Mode, die sexy und glamourös ist und nicht nur bei feierlichen Anlässen für einen mühelos guten Auftritt sorgt.

Alma & Lovis setzt auf Business- und Casual-Mode, die aus den unterschiedlichsten Materialien gefertigt wird. Verwendung finden beispielsweise Seide, Hanf, mulesingfreie Schafwolle, Alpaka, Yak und Kamelhaar.

Elegante Schuhe für höchste Ansprüche bietet Alina Schürfeld. Ihre Schuhe für Damen und Herren sind chromfrei oder mit Rhabarber gegerbt oder bestehen aus Lachsleder von zertifizierten Bio-Lachsfarmen.

Wir klagen an!



Moderne Sklavinnen

In den hochmodernen Spinnereien Südindiens, wo das Garn für unsere Kleidung herkommt, herrschen mittelalterliche Zwangssysteme: Junge Frauen im Alter von 14 bis 18 Jahren werden dort wie Sklavinnen gehalten. Sie arbeiten oft rund um die Uhr bis an die Grenze der Erschöpfung, werden von ihren Aufsehern gedemütigt und missbraucht. Für einige von ihnen ist Selbstmord der einzige Ausweg.

Quelle: Femnet

Ozeane veröden

Rund 60 Prozent unserer Kleidung enthalten Polyester. Laut einer EU-Studie spülen Europas Waschmaschinen jährlich 30.000 Tonnen Synthetikfasern ins Abwasser. Da Polyester-, Nylon und Polyacrylfasern biologisch nicht abbaubar sind, reichern sie sich im Meer an. Mit den Meeresströmungen verteilen sie sich um den ganzen Planeten und sind in der Arktis und sogar in der Tiefsee nachgewiesen. Fischlarven, Pfeilwürmer und diverse Krebstierchen schlucken das Mikroplastik. Unsere Meere veröden. Wer einen Fisch auf den Grill legt, muss damit rechnen, dass in den Eingeweiden Plastikfasern stecken.

Quelle: Greenpeace



Lohn zum Hungern

Die Löhne der Arbeitenden in der Textilindustrie decken häufig nicht einmal deren Grundbedürfnisse. Das ist so in Asien, aber auch in Ost-, Südosteuropa und der Türkei. In Albanien, Mazedonien und Rumänien müssten die Löhne vier bis fünf Mal höher sein, damit sie zum Leben reichen. Schlechte Arbeitsbedingungen, Repressionen gegenüber Gewerkschaftern und weitere strukturelle Probleme sind nicht selten.

Quelle: Inkota



In Memoriam

112 Arbeitende der Textilindustrie verbrennen am 24. November 2012 in der Fabrik Tazreen in Bangladesh, weil Ausgänge verschlossen und Fenster vergittert sind.

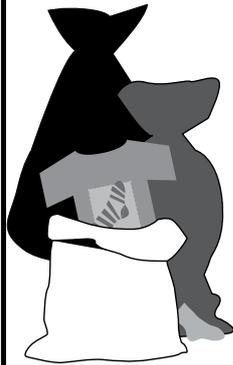
1100 Arbeiterinnen und Arbeiter sterben beim Einsturz der maroden Textilfabrik Rana Plaza in Bangladesh am 24. April 2013, 2500 werden schwer verletzt.

Die Sieger

Die Fast Fashion Industrie ist geprägt von Unternehmen wie H&M mit einem Jahresumsatz von über 20 Milliarden US-Dollar, Inditex (Zara) mit einem ähnlichen Umsatz und Primark mit 7,5 Milliarden US-Dollar Jahresumsatz.

Quelle: Kampagne für Saubere Kleidung

Altkleiderberge wachsen



60 Millionen Menschen arbeiten weltweit in der Bekleidungsindustrie, die pro Jahr über 80 Milliarden Kleidungsstücke produziert. Laut Statistik kauft jeder Deutsche 60 neue Modeartikel pro Jahr. Das ist mehr als ein Kleidungsstück pro Woche. Im Durchschnitt wird Kleidung, nachdem sie viermal getragen wurde wieder aussortiert. Die Folge des Fast Fashion Trends: rund eine Million Tonnen Altkleider jährlich.

Quelle: Kampagne für Saubere Kleidung

Gerben macht krank

Beim Gerben von Leder kommen mehrere Chemikalien parallel zum Einsatz. Bei nicht sachgemäßer Anwendung können hochgiftige Verbindungen entstehen. Gerberei- und Fabrikarbeiter leiden oft unter chronischen, sogar lebensbedrohlichen Krankheiten. Chrom VI kann beispielsweise zu Geschwüren, Ekzemen, Allergien und Krebs führen. Werden die festen und flüssigen Abfälle nach dem Gerben nicht sachgemäß entsorgt, gelangt der Chemiecocktail ins Grundwasser. Menschen, die im direkten Umfeld von Gerbereien leben, haben eine der geringsten Lebenserwartungen weltweit.

Quelle: Inkota

Schuften bis zum Umfallen

In den Textilfabriken in Südasiens und anderen Ländern des Südens, wo der Großteil unserer Kleidung herkommt, schuften die Näherinnen und Näher pro Schicht bis zu 14 Stunden, viele von ihnen ohne Vertrag, sie haben kaum freie Tage, ihre Überstunden werden nur zum Teil bezahlt. Sie erhalten für ihre harte Arbeit so wenig Geld, dass es kaum zum Überleben reicht.

Quelle: Inkota



EU schließt die Augen

Einschüchterung, Zusammenschlagen von „aufmüßigen“ Arbeiterinnen und Arbeitern, fälschliche Anschuldigungen und willkürliche Entlassungen gehören in Bangladesch zum Alltag. Damit verstößt das Land systematisch gegen international anerkannte Menschen- und Arbeitsrechte. Deren Einhaltung ist

aber Voraussetzung dafür, dass Bangladesch die produzierte Kleidung zollfrei und dementsprechend billig in die Europäische Union exportieren darf – was einen großen Wettbewerbsvorteil für das Land darstellt. Die EU hat das Land bereits aufgefordert, internationales Arbeitsrecht umzusetzen. Konkrete Schritte sind aber bislang ausgeblieben.

Quelle: Femnet

Giftcocktail im Shirt

Im konventionellen Baumwoll-Anbau werden fast ein Viertel aller weltweit verwendeten Insektizide eingesetzt, obwohl Baumwollfelder nur rund 2,5 % der globalen Anbauflächen ausmachen. Schätzungen zufolge landet auf jedem Hektar Baumwollfeld ein Kilogramm Spritzmittel, umgerechnet bedeutet dies für jedes produzierte T-Shirt ca. 150 Gramm Gift. Allein in den Anbaunationen sterben nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation jährlich ca. 20.000 Menschen an den direkten oder indirekten Folgen dieser Spritzmittel.

Quelle: Revolution



Mission „Faire Textilien“

Nachhaltig produzierte Textilien führen noch immer ein Schattendasein. Unsere Autoren arbeiten daran, dass sich dies ändert

Einkaufsort der Fairen Mode



Mitarbeiterinnen des Weltladens Regentropfen: Natürlich mit fairer Kleidung.

Wir haben uns als Weltladen-Team vor acht Jahren entschieden, ökofaire Kleidung in das Sortiment unseres Fachgeschäfts für Fairen Handel mit aufzunehmen. Wir wollten eine Alternative bieten zur menschenverachtenden und ökologisch bedenklichen Textilproduktion. Heute können wir unseren Kundinnen und Kunden eine attraktive Auswahl Grüner Mode bieten.

In den vergangenen Jahren hat sich im Bereich Grüne Mode sehr viel getan. Unsere Einkaufsgruppe besuchte kürzlich die Innatex, eine der größten Messen für nachhaltige Textilien, und wir sind wieder aufs Neue begeistert über die große Bandbreite, die inzwischen angeboten wird. Der Anteil der Modemacher, die von unserem Weltladen-Dachverband zertifiziert sind, ist in den letzten Jahren gewachsen.

Die Grüne Mode ist optisch ansprechend, lässt sich gut kombinieren und ist nachhaltig, weil sie nicht

kurzen Modezeiten unterworfen ist. Sie fühlt sich wunderbar angenehm auf der Haut an, insbesondere wenn sie aus einer Mischung aus Bio-Baumwolle und Hanf besteht. Besonders gut verkaufen wir Basics, wie Shirts sowie Teile, die sich schön kombinieren lassen. Bei den Herren sind Hemden aus Hanf/Baumwolle beliebt. Wir legen beim Einkauf Wert auf kombinierbare Mode, das kommt gut an.

Unsere Kundinnen und Kunden kaufen bei uns ein, weil wir gute Beratung, langlebige Qualität und einen transparenten Handel bieten. Wir haben einen Flyer erstellt mit all unseren Anbietern und deren besonderem Engagement bezüglich sozialer und ökologischer Verträglichkeit. Zweimal jährlich laden wir zur "FairLadiesNight" ein, wo wir im Rahmen einer Modenschau unsere Produkte, die Lieferkette und die Besonderheiten vorstellen. Im Rahmen des Weltfrauentages gab es

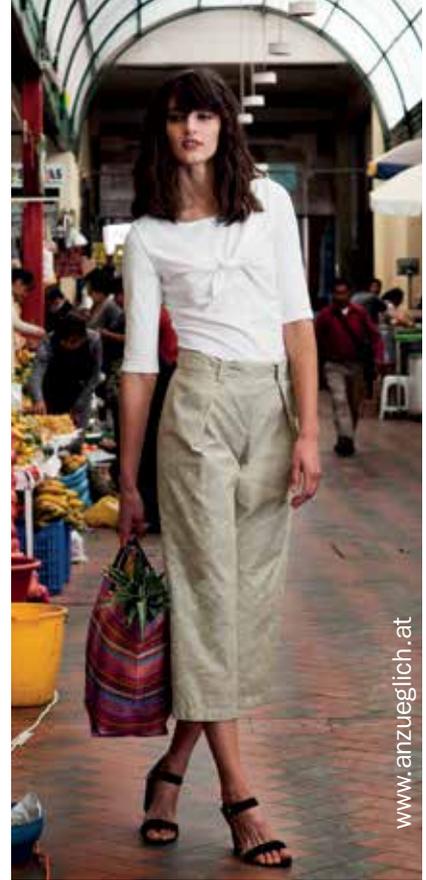
eine "mobile Modenschau" durch die Stadt, das schafft Öffentlichkeit und Interesse. Wir bieten die Möglichkeit, sich bewusst gegen eine Politik "Billig um jeden Preis" zu entscheiden und sich zu informieren, wenn das gewünscht ist. Durch die gute Lage des Ladens profitieren wir von Laufkundschaft, die sich von unseren Produkten angesprochen fühlt und Kleidung kauft, ohne sich bewusst für Nachhaltigkeit zu entscheiden. Einige erkennen die Qualität und den Chic, sie kommen wieder, dann vielleicht um sich zu informieren – dann haben wir unser Ziel erreicht!

■ *Christine Junker, Geschäftsführerin des Weltladens Regentropfen in Offenburg.*

Der Weltladen Regentropfen bietet auf rund 40 Quadratmetern ein breites Spektrum an Kleidung für Damen und Herren an. Folgende Labels sind zu finden: Amauta, Anden Art, Chapatti, Contigo, dwp, El Puente, GEPA, HempAge, Kleiderhelden, Madness, Mariposa und Nepalaya.



www.gepa.de



www.anzueglich.at

Schöne faire Mode:
Unsere Labels sind Teil des Weltladen-
Lieferantenkatalogs.



mariposa-fairtrade.de



www.3freunde.de



www.anukoo.com

weiter lesen...

Der Faire Handel

Der Faire Handel der Weltläden garantiert gerechte Löhne und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit. Weltläden, die dem Weltladen-Dachverband angeschlossen sind, kaufen ihre Waren bei anerkannten Importeuren. Grundlage für den Lieferantenkatalog bildet die „Konvention der Weltläden – Kriterien für den Fairen Handel der Weltläden“. Diese enthalten Standards zu Handelspraktiken, Arbeitsbedingungen, Transparenz, Bildungs-, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Umweltschutz.

Textilanbieter, die vom Weltladen-Dachverband anerkannt sind, müssen hohen Ansprüchen gerecht werden. Das GOTS-Siegel wird zwar geschätzt, da es jedoch in erster Linie ökologische Kriterien abdeckt, genügt es den Anforderungen nicht. Möglichst die gesamte Lieferkette soll den Kriterien des Fairen Handels entsprechen und der Importeur sollte alle Organisationen, die an der Lieferkette beteiligt sind, persönlich kennen und regelmäßig besuchen. Ausnahmen sind möglich: Hat beispielsweise eine Schneiderwerkstätte keinen Zugang zu fairen Stoffen, muss nachgewiesen werden, dass bis zur nächsten Überprüfung Schritte unternommen werden hin zu einer Lieferkette, die – hoffentlich – zu 100% fair ist.

Der Weltladen-Dachverband ist Mitglied der World Fair Trade Organization.



Amauta – www.handtrade.de



www.dwpeg.de



Upcycling erzählt Geschichten



Ich liebe es, dass meine Modelinie MILCH fast schon „missionarisch“ unter dem Motto „reduce, reuse, relove, reworn“ unterwegs ist: Die Kleidungsstücke erzählen Geschichten und lassen meine Kunden, Träger und Betrachter über ihr eigenes Konsumverhalten nachdenken. Aber nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern auf eine lustvolle, inspirierende Weise.

Hinter dem Modelabel MILCH stecke ich (46), eine Wahlwiederwählerin: Ich bin gar keine klassische Modedesignerin und habe das Nähen nie gelernt; ich habe eigentlich ein fertiges Germanistik- und Französisch-Studium sowie einen Master in Innovationsmanagement in der Tasche. Das mit dem Nähen und alles rund um mein erfolgreiches Social Business habe ich mir selbst beigebracht.

Bereits als Kind durfte ich an der Nähmaschine meiner Mutter mit alten Vorhängen, mit Bett- und Tischwäsche experimentieren. Später mussten Reissäcke, Fahrradschläuche, Kaffeeverpackungen, Gebetsteppiche, Taschentücher oder Floppy-Disketten unter die Nadel. Sogar Sound wurde aus der Nähmaschine gezaubert und als Kunst verwertet.

Aus dieser Wiederverwendung von vorhandenen Materialien habe ich ein Manifest gezimert, an das ich mich strikt halte. Unter dem Motto: „Warum dem bestehenden Wäscheberg noch mehr hinzufügen“ verwende ich das, was tonnenweise entsorgt wird und noch in wunderbarem Zustand ist.

Dabei habe ich meine Liebe zum Herrenanzug entdeckt: Herrenhosen und -hemden lassen sich nämlich sehr gut mit Schnittmustern in verschiedenen Größen bearbeiten, was in diesem Fall sehr wichtig ist, wenn man als Unternehmen wachsen will.

Und pensionierte Herrenanzüge gibt es in rauen Mengen und in eleganten Varianten: Das Rohmaterial kommt

von einer zentralen Sammelstelle der Volkshilfe in Wien, wird dann vom MILCH-Team heiß gewaschen und weiterverarbeitet zu neuen Kollektionen. Die hochwertigen Rohstoffe machen die Kollektion klassisch und elegant, innovatives Design macht sie auffallend, modern und einzigartig.

Ich nähe schon lange nicht mehr selber: die lokale Produktion erfolgt in Wien und im Weinviertel. Nur die Prototypen-Entwicklung für neue Modelle ist meine kreative Lieblingsleistung. Pro Jahr kommen drei bis fünf neue Modelle dazu, 2018 auch was für Herren.

Somit steht MILCH für eine ethisch bewusste und nachhaltige Modelinie. Sowohl ökologische als auch gesellschaftliche Aspekte werden in der gesamten lokalen Produktionskette berücksichtigt.

■ *Cloed Priscilla Baumgartner, Modedesignerin aus Wien, ist eine der ersten, die konsequent Upcycling-Mode entwirft. Ihre Kleider haben bereits in vier Museen einen festen Platz gefunden. Noch das ganze Jahr ist ein Hemdenkleid in der Ausstellung „StrohGold“, im Museum der Kulturen, Basel, zu bewundern.*

Verkauft wird über den Online-Shop www.MILCH.tm und über Partner-Läden in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

weiter lesen...

Upcycling

Aus Alt mach Neu. Immer mehr Modemacher haben sich dieses Motto zu eigen gemacht und kreieren aus scheinbar nutzlosen Reststoffen oder Abfällen schicke Kleider, Taschen und Schuhe. Einige Beispiele:

Modedesigner und Herrenschnneider Daniel Kroh in Berlin verwandelt nicht mehr genutzte Arbeitskleidung unter seinem Wahlspruch „Re-Use Hard Work“ zu edelster, teurer Herrenbekleidung.

Auch Militärtextilien wie Uniformen, Zeltplanen, Seesäcke sind tragbar für modebewusste Damen und Herren, wie das finnische Unternehmen Global Hope beweist.

Weil sie nicht den hohen deutschen Lebensmittelstandards entsprechen, werden jedes Jahr Millionen Liter Milch entsorgt. Aus dem Kasein dieser Milch produziert Biologin Anke Domaske ihre Qmilk-Fasern. Diese werden wiederum in Textilien verwandelt (Foto Seite 12).

Orangen sind die Grundlage der Kleidung des italienischen Unternehmens Orange Fiber. Zellulose wird aus den pflanzlichen Resten gewonnen, die bei der Verarbeitung von Orangen und Zitronen anfallen. Diese wird zu einer Faser verarbeitet. Gemeinsam mit Seide entstanden auf diese Weise nachhaltige Textilien, die im Herbst 2017 in Mailand einem breiten Publikum vorgestellt werden konnten.

Taschen eignen sich in besonders hohem Maße für ein Upcycling. Sie werden von vielen Lieferanten des Fairen Handels aus alten Autoreifen, Reissäcken, Saftpackungen und anderen Materialien hergestellt.



Faire Bettwäsche für die Kirche



Seit dem 1. April 2017 arbeite ich als Beauftragter für nachhaltige Textilien, schwerpunktmäßig in Westfalen, mit ersten Kontakten nach Hessen, ins Rheinland und zur Diakonie Deutschland in Berlin. Das Thema in die Strukturen der Diakonie zu tragen ist manchmal zäh, doch immer wieder treffe ich auf Menschen, die sagen: diesen Punkt haben wir bisher nicht gesehen, wir machen uns mit Dir auf den Weg. Das ist ermutigend!

Diakonische Einrichtungen, insbesondere im stationären Bereich der Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen, sind Großverbraucher von Textilien. Dabei geht es in erster Linie um „Flachwäsche“, d. h. um Bettwäsche und Frottierwaren sowie um Arbeitskleidung. In aller Regel werden sogenannte „Textile Vollversorger“ mit der Reinigung beauftragt, die Wäsche wird bei ihnen gemietet.

Nach bisheriger Erkenntnis sind die Textilien Vollversorger bemüht, nachhaltig zu wirtschaften. Die ökologischen und sozialen Bedingungen, unter denen ihre textilen Produkte hergestellt werden, spielen hingegen in aller Regel keine Rolle. Ökofaire Beschaffung ist hier ein neues Thema. Dabei geht es um sehr große Mengen, so braucht z. B. ein Krankenhaus mit 800 Betten mehr als

drei Tonnen Wäsche pro Tag. Die Diakonie hat hier die Möglichkeit, den Auftrag der Schöpfungsbewahrung in einem konkreten ethischen Punkt umzusetzen. Der Umstieg auf öko-faire Textilien kann den Markt beeinflussen und das eigene Profil schärfen. Wenn auf den Webseiten und in den Broschüren der Diakonie zu lesen wäre: „Unsere Bettwäsche und die Arbeitskleidung unserer Mitarbeiter sind ökologisch und fair produziert“, hätte dies enorme öffentliche bzw. mediale Wirksamkeit. Dies entspräche durchaus dem eigenen Selbstverständnis. Es ist gemeinsame Überzeugung in der weltweiten Ökumene, dass es gilt, die Erde als Schöpfung Gottes zu bewahren, dass Ausbeutung und Unterdrückung von Menschen dem Willen Gottes widersprechen. Die letzte Synode der EKD hat Gliedkirchen und Werke gebeten „Konzepte nachhaltiger Mobilität und ökofairer Beschaffung“ umzusetzen.

Es gibt schon erste Beispiele der Umsetzung. Das Tagungszentrum „Haus am Schüberg“ der Nordkirche beschafft seine Bettwäsche bei der Firma Dibella, die Fairtrade- und GOTS-zertifizierte Ware anbietet. In Westfalen haben sich einige diakonische Werke auf den Weg gemacht, eine erste Ausschreibung für öko-faire Arbeitskleidung ist auf dem Weg. Das Nürnberg-Stift hat 540 Arbeitskräfte mit Arbeitskleidung der Firma Bierbaum-Proenen ausgestattet, die Mitglied der Fair-Wear-Foundation ist und am Fair-Trade-Baumwollprogramm teilnimmt.

Ein ermutigendes Beispiel aus der Schweiz: Das Kantonsspital St. Gallen ist auf Fairtrade-zertifizierte Bettwäsche aus Bio-Baumwolle umgestiegen – bei unter 1% Mehrkosten auf den Stückpreis! Ein Anfang

ist gemacht. Eine andere (Beschaffungs-)welt ist möglich. Diakonie kann hier Vorreiter sein.

■ *Pfarrer Dietrich Weinbrenner ist Beauftragter für nachhaltige Textilien in der Evangelischen Kirche von Westfalen und der Vereinten Evangelischen Mission. Er vertritt die Evangelische Kirche von Westfalen im Bündnis für nachhaltige Textilien.*

weiter lesen...

Geht doch!

Kommunen haben eine große Marktmacht, da sie große Mengen an Textilien einkaufen. Um so wichtiger ist es, dass dabei Kriterien der Nachhaltigkeit berücksichtigt werden.

Die Landeshauptstadt Stuttgart geht mit gutem Beispiel voran. Im November 2017 wurde ein Bieterdialog zur öko-fairen und sozialen Beschaffung von Arbeitsschuhen stadtwweit durchgeführt. Unter dem Motto "gut gehen und gut fühlen" trafen sich über 60 Vertreter aus Unternehmen, städtischen Bedarfsstellen, Handelskammer und Zivilgesellschaft, um die Möglichkeiten der nachhaltigen Beschaffung auszuloten. Kooperationspartner war die Organisation Femnet. Nach Informationen der Verantwortlichen gelang es, städtische Ordnung über die Abfallwirtschaft, das Garten-, Friedhofs- und Forstamt, die Branddirektion bis zum Haupt- und Personalamt, wo der zentrale Einkauf angesiedelt ist – zu sensibilisieren und den anwesenden Unternehmen neue Impulse mitzugeben. Die Ausschreibung für Arbeits- und Sicherheitsschuhe entsprechend öko-fairer und sozialer Kriterien wird im Frühjahr auf den Weg gebracht werden.

Auch die Stadt Mannheim möchte nachhaltig beschaffen und arbeitet ebenfalls mit Femnet zusammen. Femnet wird die Stadt bei der Ausschreibung von Arbeitskleidung zunächst für den Fachbereich Grünflächen und Umwelt unterstützen. Weitere Ämter und Eigenbetriebe können sich beteiligen.

Magere Ergebnisse

Menschenrechte werden in der Textilindustrie massiv verletzt. Die deutsche Politik versucht dies zu ändern. Mit Erfolg?

Die Situation in der globalen Textil- und Bekleidungsindustrie erinnert an lange überwunden geglaubte Arbeitsbedingungen aus den Frühzeiten der industriellen Revolution im 18. und 19. Jahrhundert. Exzessive Arbeitszeiten, Hungerlöhne und (lebens)gefährliche Arbeitsplätze, Behinderung gewerkschaftlicher Organisation bestimmen den Alltag von Millionen von Arbeitenden, zumeist Frauen. 112 von ihnen verbrennen am 24. November 2012 in der Fabrik Tazreen (Bangladesch), weil Ausgänge verschlossen und Fenster vergittert sind,



Heimarbeiter weben Seidensaris: Die soziale Absicherung fehlt.

weil Feuerlöscher fehlen. Weit über tausend sterben beim Einsturz der Fabrik Rana Plaza in Bangladesch am 24. April 2013, weit mehr werden schwer verletzt.

Im Blickpunkt ist meist die Konfektionierung, die Arbeit in den Nähfabriken. Doch es ist wichtig, die gesamte Wertschöpfungskette der textilen Produkte in den Blick zu nehmen: Baumwollanbau, Entkörnung, Spinnen, Weben, Veredelung (z.B. Färben). In all diesen Arbeitsschritten werden systematisch Menschen- und Arbeitsrechte verletzt. Umweltaspekte müssen ebenfalls berücksichtigt werden: Wasserverbrauch, Einsatz von Pestiziden, Entsorgung von kontaminiertem Wasser.

Es gibt internationale Vereinbarungen, die der Ausbeutung der Arbeitenden einen Riegel verschieben sollen:

- die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948
- die Übereinkünfte der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO)
- die OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen, die es seit den 70er Jahren gibt
- Die „Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte“, welche der Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen im Jahr 2011 verabschiedet hat und die Staaten und Unternehmen zu menschenrechtlicher Sorgfalt verpflichten
- die Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals), auf die sich die Vereinten Nationen erneut einigten und die auch menschenwürdige Arbeit sowie verantwortlichen Konsum und Produktion einschließen.

Doch die UNO ist ein zahnloser Tiger: Ihre Beschlüsse zu Sozial- und Arbeitsrechten sind für die Staaten nicht



Arbeiter färben in Indien Textilien ohne Schutzkleidung.

rechtsverbindlich. Hinzu kommt, dass viele Staaten sich um die Einhaltung ihrer Arbeitsgesetzgebung nicht kümmern, weil sie Standortnachteile befürchten. Nach dem Auslaufen des Welttextilabkommens Ende 2004 sind Produktion und Handel weiter liberalisiert worden, was zu einer verstärkten Konkurrenz zwischen Ländern geführt hat, die durch Sozial- und Lohndumping Investoren und Aufträge anlocken wollten. In den Regelungen der Welt Handelsorganisation (WTO) sucht man Sozialstandards vergeblich.

Die meisten Unternehmen wollen von den günstigen Produktionsbedingungen profitieren. Sie gehen dahin, wo die Löhne am niedrigsten sind, die gewerkschaftliche Organisation schwach, die Umweltauflagen gering und die Umsetzung der jeweiligen Arbeitsgesetzgebung mangelhaft. Das jüngste Beispiel ist die Verlagerung von Pro-

duktionsstätten nach Afrika, besonders nach Äthiopien. Dort entstehen zur Zeit Industrieparks für Tausende von Arbeitenden, die ca. 30 Euro im Monat verdienen. Damit sind sie billiger als ihre Kolleginnen und Kollegen in Bangladesch.

Die Situation in Deutschland

Die Bundesregierung hat die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte in einem „Nationalen Aktionsplan“ (NAP) umgesetzt. Das Ergebnis ist jedoch enttäuschend. Zwar wird darin eine Zielmarke gesetzt: Bis 2020 sollen die Hälfte aller Großunternehmen menschenrechtliche Sorgfaltspflichten umsetzen – aber es gibt dafür keine verbindlichen Regelungen wie z. B. in Frankreich, Großbritannien und den Niederlanden, wo Gesetze mit Menschenrechtsvorgaben für Auslandsgeschäfte verabschiedet wurden.



Die Textilindustrie verlagert Arbeitsplätze von Asien nach Afrika. Der Grund: Die mageren Löhne sind dort noch geringer.

Als Reaktion auf die Katastrophe von Rana Plaza hat Bundesminister Gerd Müller (BMZ) im Oktober 2014 ein „Bündnis für nachhaltige Textilien“ ins Leben gerufen. Ziel dieses Bündnisses sind nachprüfbar, soziale und ökologische Verbesserungen in der gesamten Wertschöpfungskette von Textilien und Bekleidung, z.B. durch die Zahlung von existenzsichernden Löhnen. Es ist ein neuer Versuch, auf freiwilliger Basis Veränderungen zu erreichen. Der Mehrwert dieses Textilbündnisses – im Vergleich mit vergangenen Initiativen – besteht darin, dass es verschiedene Akteure aus Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Gewerkschaften und Ministerien zusammenbringt (Multi-Stakeholder-Ansatz) und auch Gewerkschaften sowie die Zivilgesellschaft in Produktionsländern einbeziehen will. Nach heutigem Stand hat das Bündnis ca. 150 Mitglieder, darunter ca. 100 Unternehmen, die rund die Hälfte des deutschen Textilmarktes abbilden. International anerkannte Leitlinien und Standards wie die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte, die OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen oder die ILO-Kernarbeitsnormen sollen zu flächendeckenden Realitäten gemacht werden.

Im Textilbündnis sitzen Wirtschaft und Gewerkschaften, Zivilgesellschaft und Bundesministerien an einem Tisch.

Sie haben naturgemäß unterschiedliche Vorstellungen im Blick auf die erforderlichen Maßnahmen, auf Zeit- und Mengenziele, auf Verpflichtungsgrad und Transparenz. In zweijährigen Verhandlungen wurden die Grundlagenpapiere erarbeitet, immer wieder waren Kompromisse unvermeidbar.

Im Jahr 2017 mussten alle Mitglieder erstmals individuelle Aktionspläne, sogenannte Roadmaps, einreichen und sich anhand vorgegebener Indikatoren Ziele in den Bereichen Sozialstandards und existenzsichernde Löhne, Umwelt- und Chemikalienmanagement sowie nachhaltige Naturfasern setzen. Diese Aktionspläne wurden von einem externen Dienstleister auf ihre Plausibilität geprüft. Zahlreiche Mitglieder mussten sie daraufhin nachbessern. Andere Mitglieder sind der Pflicht, einen Aktionsplan vorzulegen, nicht nachgekommen, so dass im Laufe des Jahres rund 40 Mitglieder das Bündnis verlassen haben oder ausgeschlossen wurden. Diese Ausschlüsse sind notwendig, um die Glaubwürdigkeit des Bündnisses zu gewährleisten. Es ist jedoch bedenklich, dass so viele Mitglieder sich der Erstellung eines Aktionsplans mit konkreten Zielen nicht unterzogen haben. Leider haben nur 20 Unternehmen ihre Aktionspläne 2017 freiwillig veröffentlicht. Ab 2018 besteht eine Veröffentlichungspflicht. Diese ist eine zentrale Errungenschaft der zivilgesellschaftlichen Bündnismitglieder, da dadurch die geplanten Aktivitäten jedes Mitglieds in der Öffentlichkeit nachvollzogen werden können. Auch die Fortschrittsberichte über die Zielerreichung müssen ab 2019 veröffentlicht werden.

Notwendig: unabhängige Kontrolle und gesetzliche Regelungen

Es ist zu begrüßen, dass die von der Zivilgesellschaft geforderten Zeit- und Mengenziele inzwischen verbindlich beschlossen wurden, z. B. eine signifikante Steigerung des Einsatzes von nachhaltig und biologisch produzierter Baumwolle. Eine weitere Vereinbarung sieht vor, dass Marken- und Handelsunternehmen an einer Maßnahme mitarbeiten müssen, die darauf abzielt, Beschäftigten in Produktionsländern existenzsichernde Löhne zu zahlen. Was allerdings noch fehlt, ist die Etablierung eines Kontrollsystems, das die Umsetzung der Ziele zumindest stichprobenartig überwacht.

Trotz der Fortschritte im Bündnis für nachhaltige Textilien halten die zivilgesellschaftlichen Vertreter im Steuerungskreis gesetzliche Maßnahmen für notwendig, besonders für die Bereiche Offenlegungs- und Berichtspflichten, die Einhaltung menschenrechtlicher Sorgfaltspflichten sowie die Haftung von Unternehmen bei Verletzungen der Menschenrechte bei der Arbeit.

■ Pfarrer Dietrich Weinbrenner vertritt die Evangelische Kirche von Westfalen im Bündnis für nachhaltige Textilien.



Ob sportlich oder elegant: Auch im Urlaub lieben wir es nachhaltig. Diese Produkte begleiten uns auf Reisen



Zum Knuddeln

Die GOTS-zertifizierten Stofftiere müssen mit! Das ist für die Kleinen keine Frage! Basta! www.lana-organic.de

Chic aus Ghana

Die Designerin Ama kreiert farbenfrohe Taschen gemeinsam mit Produzenten aus Afrika. Ihr besonderer Service: Wer mag, darf seine Lieblingstasche mitgestalten. www.amafashion.de

Gut gepackt

Für Business und Freizeit gleichermaßen geeignet sind die Rucksäcke, die aus recycelten PET-Flaschen entstanden. www.salzen.com



Auf Wellen reiten

Surfen ohne die Umwelt zu schädigen. Dies ist das Credo von kun_tiqi, das Surfbretter aus nachwachsenden Rohstoffen, insbesondere aus Balsaholz herstellt. www.ecosurfshop.eu



Ein Hoch dem Sport

Endlich finden auch die Sportler unter uns gut tragbare, öko-faire Bekleidung. Bleed Clothing bietet vom Bikini bis zur Polarjacke eine große Auswahl an Textilien an, die nicht nur GOTS-zertifiziert, sondern auch noch vegan produziert wurden. www.bleed-clothing.com

Glücklich abhängen

Für Romantiker und Sportler, für zuhause oder für unterwegs: In diesen

Hängematten ist gut sein. Der Stoff ist zertifiziert nach GOTS und der Hersteller ist ein anerkannter Lieferant des Weltladen-Dachverbands. www.haengemattenglueck.de



Die Industrie soll es richten

Private Unternehmen sollen Jobs in den Ländern Afrikas schaffen und damit Migration beenden. So ein Kernstück der neuen Afrika-Politik der EU

Beschäftigung für die Jugend in Afrika war das anspruchsvolle Motto des zweitägigen EU-Afrika-Gipfels im November 2017. Das Ergebnis war eine magere Ankündigung, die bezeichnend ist für die derzeitige Perspektivlosigkeit in den Beziehungen zwischen beiden Nachbarkontinenten: 3.800 in Libyen gefangene Flüchtlinge sollten ins jeweilige Heimatland zurückgeholt werden. Die Europäische Union ist immer noch nicht in der Lage, eine vernünftige Afrika-Strategie, die auf eine langfristige Perspektive setzt, zu entwickeln. Vielmehr besteht der Eindruck, dass kurzfristige Reaktionen auf die sogenannte Migrationskrise die EU-Agenda mit Afrika bestimmen. So ist auch die Frage berechtigt, ob angesichts der gegenwärtigen Herausforderungen die Zielkonflikte im Rahmen einer konstruktiven Kooperation noch zu überwinden sind. Die Zielsetzungen der „Agenda 2030“ und der „Addis Ababa Agenda for Action“ sind für die Afrikanische Union (AU) von zentraler Bedeutung in ihrem Bestreben, Afrika aus dem Teufelskreis von Armut und Fragilität zu befreien. Die Ausrichtung der Investitions-offensive für Drittländer (EIP) ist, ebenso wie die Wirtschaftspartner-schaften (EPA), immer noch von einer einseitigen Sicht geprägt. Eine der Säulen dieser Offensive ist der Europäische Fonds für Nachhaltige Entwicklung (EFSD), der mithilfe öffentlicher Gelder Investitionen in

Afrika und den EU-Anrainerstaaten unterstützen soll. Explizites Ziel ist es, mittels privater Investitionen Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen und so auch die Ursachen von Migration zu bekämpfen (*siehe auch Südzeit Nr. 73*).

Der EFSD soll mit Hilfe von Entwicklungshilfegeldern private Finanzmittel mobilisieren und so zusätzliches Investitionskapital nach Afrika locken. Diese Mischung von öffentlichen und privaten Mitteln bezeichnet man auch als Blending. Je nach Vorhaben kann dies ein Investitionszuschuss sein, eine Zinsvergünstigung oder eine Garantie, die die Rückzahlung von Geldern verspricht, wenn ein Projekt scheitert. Flankiert werden solche Maßnahmen durch die technische Zusammenarbeit, die Beratungsdienste und Kapazitätsaufbau zugunsten europäischer Unternehmen leistet. Das soll europäische Unternehmen animieren, in Afrika zu investieren. Der politische Dialog soll dazu dienen, das makroökonomische Umfeld zu verbessern. Im Klartext bedeutet das die Förderung von wirtschafts-politischen Reformen mit einer neoliberalen Ausrichtung. Dies wiederum dient vor allem dem Schutz europäischer Direktinvestitionen.

Mit Hilfe des EFSD soll bis zum Jahr 2020 ein Betrag von bis zu 4,1 Mrd Euro aus dem EU-Haushalt und dem Europäischen Entwicklungsfonds ausgegeben werden. Damit will die Kommission private Investitionen in Höhe von rund 44 Mrd Euro mobilisieren. Investitionen der Privatwirtschaft gehen oft aber nicht in die ärmsten Länder, und wenn, dann konzentrieren sie sich eher auf die Förderung von Rohstoffen. Hier werden aber in der Regel eher bescheidene Effekte für den lokalen Arbeitsmarkt in den Entwicklungs- und Schwellenlän-

dern erzielt. Auch werden kaum Impulse für die Entstehung von verarbeitenden Industrien geschaffen.

So werden beispielsweise in der Landwirtschaft durch die Förderung von Investitionen vielfach industrielle Großkonzerne unterstützt, die sich so lukrative Märkte in Afrika sichern können, umgekehrt aber wenige und oft unattraktive Arbeitsplätze schaffen. Viel wichtiger wäre es aber, Investitionen in die kleinbäuerliche Landwirtschaft zu stärken, diese mit kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in lokalen Wertschöpfungsketten zu verbinden und so strukturelle Ursachen des Hungers dort anzugehen, wo die Mehrzahl der Armen lebt.

Gelder der Entwicklungshilfe für das Militär

Ein weiteres Problem ist auch die „Securitization of Aid“, die von CONCORD, dem Dachverband von europäischen zivilgesellschaftlichen Organisationen, in einem ausführlichen Positionspapier kritisch beleuchtet wird. Sowohl Mitgliedsstaaten als auch die EU-Institutionen haben bereits signalisiert, dass ihr entwicklungspolitisches Engagement in Afrika von eigenen Sicherheitsinteressen geleitet wird. Das bedeutet, dass Entwicklungshilfegelder (ODA) anders als in der Vergangenheit vermehrt in die Stärkung von Militär und Sicherheitskräften in afrikanischen Partnerländern fließen sollen, was angesichts bestehender sozialer Konflikte nicht immer zu mehr Stabilität führen wird.

Es ist immer noch sehr früh, um eine solche strategische Neuausrichtung der europäischen Zusammenarbeit und deren Einfluss auf bestehende Selbstverpflichtungen im Rahmen des Entwicklungsausschusses (DAC) der OECD abschließend zu bewerten.



Entwicklungspolitik für europäische Unternehmen? Junge Arbeiter vor einer Fabrik in Äthiopien.

Die Risiken einer solchen Strategie sollten allerdings nicht unterschätzt werden. Im Mittelpunkt des Lissabon-Vertrags steht immer noch die Armutsbekämpfung. Das wurde im neuen Konsens der EU-Entwicklungspolitik immerhin bestätigt. Das Risiko, dass nun die Ressourcen der EU-Entwicklungszusammenarbeit stärker für Wirtschaftsförderung eigener Unternehmen und für eigene Sicherheitsinteressen verwendet werden, kann leider nicht ausgeschlossen werden.

Ausblick

Wirksame Beschäftigungsstrategien und die Entstehung einer eigenen Industrie in Afrika sind wichtige Faktoren zur Erreichung verschiedener SDGs. Hierfür sind Investitionen und die Handelsbeziehungen der EU mit den afrikanischen Staaten heute wichtiger denn je. Eine alternative Handels- und Investitionspolitik der EU könnte die Ziele einer nachhal-

tigen Industrialisierungsstrategie mit den Zielen der Agenda 2030 (SDG) verbinden. Den wirtschaftlich schwächeren afrikanischen Staaten sollte ausreichend Spielraum gegeben werden, ihre verarbeitenden Industrien und landwirtschaftliche Kleinproduktion gegen zu starke Auslandskonkurrenz aus Europa zu schützen. Die EU sollte vor allem regionale inner-afrikanische Integrationsprozesse klar unterstützen, wie sie von der AU als Ziel formuliert wurden. Mit dem konkreten Ziel von mehr Beschäftigungsmöglichkeiten für die afrikanische Jugend sollte die EU auch Indikatoren für die Förderung einer klaren Verbindung zwischen Handel und beschäftigungswirksamen Investitionen entwickeln. In der Entwicklungszusammenarbeit sind derzeit Unternehmen aus den Industrieländern der wichtigste Adressat beim Versuch, Ressourcen für die Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung zu mobilisieren. Dabei bietet die Agenda

2030 einen Referenzrahmen für eine Neuorientierung nicht nur der Entwicklungspolitik, sondern auch der Handels- und Investitionspolitik. Letztere dürfen weniger die großen Konzerne begünstigen, sondern viel stärker einen innovativen und dynamischen Mittelstand durch eine Förderung der KMU. Der Schutz der Menschen vor Terror und Gewalt ist in Afrika sehr wichtig.

Die EU und ihre Mitgliedsstaaten sollten allerdings ihre ODA-Zusagen für Sicherheitsvorhaben und Bekämpfung des Terrorismus in Afrika nicht auf Kosten von Armutsbekämpfungsstrategien steigern. Vielmehr geht es hier darum, in Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Organisationen – insbesondere in sicherheitsrelevanten Fragen – den menschenrechtlichen Ansatz in den Mittelpunkt zu stellen.

■ *Dr. Pedro Morazán, Wissenschaftlicher Mitarbeiter von SÜDWIND e.V. – Institut für Ökonomie und Ökumene*

Alarmstufe rot

Eine humanitäre Krise herrscht in der Demokratischen Republik Kongo. Was tun? Antworten aus Tübingen

Die UN spricht von einer humanitären Katastrophe. Wie ist die Situation in der Demokratischen Republik Kongo?

In der Region Kasai, im Südwesten der Demokratischen Republik Kongo, herrscht Ausnahmezustand. Seit mehr als einem Jahr kämpfen Rebellen gegen die kongolesische Armee. Der Konflikt eskalierte, nachdem Regierungstruppen den Anführer einer Rebellengruppe getötet hatten. Die offene Gewalt der rivalisierenden Gruppen hat zu einer massiven humanitären Krise geführt. Über eine Million Menschen befinden sich auf der Flucht. Die Versorgungslage ist schlecht und die Menschen leiden unter extremer Nahrungsmittelknappheit sowie fehlender medizinischer Versorgung. Tausende Menschen sind tot, mehr als eine Million vertrieben. Diejenigen, die als Binnenflüchtlinge oder aus den Nachbarländern wie Angola in die Kasai-Region zurückkehren, finden verwüstete Dörfer und zerstörte Häuser vor. Der Konflikt im Kongo wird bei den Vereinten Nationen mittlerweile neben dem Irak, Syrien und dem Jemen als eine der schwersten humanitären Krisen weltweit eingestuft.

Die Amtszeit von Präsident Joseph Kabila ist seit Ende 2016 abgelaufen. Wahltermine wurden immer wieder verschoben. Inzwischen ist von einem neuen Termin Ende 2018 die Rede. Aufforderungen von Seiten der Oppositi-



Lager der Zentralapotheke in der Stadt Bukavu, Ostkongo.



In der Zentralapotheke wird der benötigte Bedarf an Medikamenten prognostiziert.

on, zivilgesellschaftlicher Vertreter wie der katholischen Kirche und der internationalen Gemeinschaft nach Ablauf seiner zweiten und damit verfassungsmäßig letzten Amtszeit zurückzutreten laufen ins Leere. Kabila begründet die immer neue Verschiebung von Wahlen mit der Unsicherheit des Landes, die er und seine Regierung allerdings selbst befeuern. Die Rebellen richten sich gegen die politische Herrschaft. Unter der Gewalt leiden vor allem die Frauen und Kinder in der Region.

Wie geht es den Menschen?

Laut den UN sind fast 2,5 Millionen Menschen direkt von dem Konflikt betroffen und brauchen dringend Hilfe. Viele Menschen leiden an Hunger und sind traumatisiert, erhalten aber kaum Unterstützung. Dabei bräuchten sie neben Nahrungsmitteln auch medizinische Versorgung und psychologische Begleitung. Kranke können aber kaum behandelt werden, da viele Gesundheitseinrichtungen kaum noch funktionsfähig sind, geplündert oder zerstört wurden. Die übrigen Kliniken müssen die vielen Geflüchteten zudem mitversorgen. Zusätzlich zu den Fachkräften fehlen aber hierfür die nötigsten Medikamente und Geräte.

Es ist schwierig, humanitäre Hilfe zu leisten, da es noch immer Kämpfe gibt. Wie können Sie von Tübingen aus unterstützen?

Das Deutsche Institut für Ärztliche Mission e.V. (Difäm) versorgt gemeinsam mit lokalen Partnern die Gesundheitseinrichtungen in der Region mit Nothilfemedikamenten. Eine Hilfslieferung mit rund 440 kg Medikamenten und Verbrauchsmaterialien verteilt auf 26 Pakete

wurde im Lager unseres langjährigen Partners, der kirchlichen Zentralapotheke in Bukavu im Ostkongo gepackt und per Flugzeug in die Krisenregion Kasai transportiert. Dort werden die dringend benötigten Arzneimittel und Materialien auf die Gesundheitseinrichtungen verteilt. Wir in der Fachstelle für Pharmazeutische Entwicklungszusammenarbeit des Difäm begleiten und finanzieren die Maßnahmen unserer Partner in enger Zusammenarbeit.

Wie kann der Bedarf an Medikamenten in einer solch unübersichtlichen Situation ermittelt werden?

Den Bedarf ermittelte das Personal der Zentralapotheke, die zur evangelischen Kirche CEPAC (8th Community of the Pentecostal Churches of Central Africa) gehört. Dies geschah auf der Basis der häufig zu erwartenden Krankheitsbilder und in Abstimmung mit dem involvierten Gesundheitspersonal in der Kasai-Region. Die CEPAC hat Gesundheitszentren direkt in Kasai, von denen bereits Hilfsmaßnahmen für Menschen in den Dörfern ausgehen. Neben Arzneimitteln wie Antibiotika, Schmerz- und Malariatabletten sowie Infusionen sind medizinische Verbrauchsmaterialien und Schnelltests zur Malariadiagnostik auf der Liste für die Gesundheitsstationen in den Städten Mbuji-Mayi, Kanda-Kanda, Kananga und Mwepe-Ditu in einer Region, die flächenmäßig etwa der Größe Deutschlands entspricht.

Viele Länder haben finanzielle Unterstützung versprochen. Kommt das Geld an?

Trotz höchster Alarmstufe und Versprechungen der Geberländer kommt die Hilfe und das internationale Geld bisher nur schleppend an, schrieb unser Ansprechpartner Richard Neci, Leiter der Zentralapotheke. Durch die gewalttätigen Ausschreitungen, aber auch wegen der Straßen, die in der Regenzeit zwischen September und Dezember kaum befahrbar sind, wird die Versorgung erschwert. Zwar ist die Anzahl der Kämpfe leicht zurückgegangen. Aber Opposition und Zivilgesellschaft befürchten, die Gewalt könnte wieder zunehmen. Dabei galt die Region Kasai im Südwesten bisher als friedlich. Daher gibt es hier auch nur wenig internationale Präsenz, anders als im Ostkongo.

■ *Christine Häfele-Abah arbeitet am Deutschen Institut für Ärztliche Mission e.V. (Difäm) als Leiterin der Fachstelle für Pharmazeutische Entwicklungszusammenarbeit und Beschaffung. Das Difäm ist Mitglied beim Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB.*



Die Handy-Aktion

Seit der Unabhängigkeit im Jahr 1960 wird die Demokratische Republik Kongo immer wieder von blutigen Konflikten zwischen Milizen und Regierungstruppen erschüttert. Vor allem der Osten des Landes kommt nicht zur Ruhe. Dabei geht es um ethnische Konflikte, den Zugang zu Macht und Land, aber auch um die Kontrolle von Bodenschätzen. Unter Menschenrechtsverletzungen werden in den Minen Rohstoffe abgebaut, die für die Produktion elektronischer Geräte wie Handys unabdingbar sind. Im Jahr 2015 hat ein breites Bündnis von Organisationen aus Kirchen und Zivilgesellschaft, zu dem auch das Difäm und der DEAB gehören, die landesweite „Handy-Aktion“ gestartet. Mit dieser Aktion möchten sie auch auf diesen Konflikt hinweisen und sich für die Befriedung der Region, faire Arbeitsbedingungen und zertifizierte Minen einsetzen. Mit Bildungsmaterialien und Vorträgen informieren Experten über die Wertschöpfungskette des Handys und nachhaltigen Konsum.

In den Sammelaktionen wurden bis Ende 2017 rund 40.000 gebrauchte Mobiltelefone abgegeben. Damit konnten 360 Kilogramm Kupfer, 6 Kilogramm Silber und rund 32 Feinunzen Gold in den Kreislauf zurückgeführt werden. Die dezentralen Handysammlungen werden in Kooperation mit der Telekom Deutschland durchgeführt. Weltläden sind eingeladen, sich an der Aktion zu beteiligen, die noch bis Mai 2019 läuft. Seit Juni 2017 ist die Handy-Aktion Baden-Württemberg Kooperationspartner der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Baden-Württemberg.

Mit dem Erlös der Handysammlungen werden drei Gesundheits-, Umwelt- und Bildungsprojekte in der Demokratischen Republik Kongo, in Uganda und in Äthiopien unterstützt. www.handy-aktion.de

Die Liebe muss warten

Das Recht auf Familiennachzug ist in der Realität oft nicht mehr als Schall und Rauch

Ismael beschäftigt seit Monaten nur eine einzige Frage: Wann endlich kann seine Familie nach Deutschland kommen. So lautstark der Familiennachzug derzeit auch diskutiert wird, Ismael lassen die Debatten kalt. Der 26-jährige Eritreer ist seit über zwei Jahren in Deutschland und da er als Flüchtling nach der Genfer Flüchtlingskonvention anerkannt ist, gehört er zu der Gruppe Schutzberechtigter, die Frauen und Kinder nachholen dürfen. Aber das deutsche Asylrecht hat viele Tücken. Und die Bürokratie bringt das so heftig diskutierte Recht auf Familiennachzug still und heimlich zum Erliegen. Und so sehnt Ismael wie viele andere Flüchtlinge nichts mehr herbei als den Tag, an dem er seine Familie endlich wieder in die Arme schließen kann.

„Wegen der hohen Nachfrage an Familienzusammenführungen zu in Deutschland als Flüchtling oder Asylsuchenden anerkannten Familienangehörigen können für eritreische Flüchtlinge 12 bis 15 Monate zwischen Registrierung und Terminbestätigung vergehen.“

Deutsche Botschaft in Addis Abeba, Februar 2018.

Egal ob aus Eritrea, Syrien oder Afghanistan: die Bedingungen des legalen Familiennachzugs sind in der Realität oft schwer zu erfüllen. Insbesondere die Frauen und Kinder, die viele Monate entlang der



Selbst wenn die Familie kommen darf: Die Wartezeiten an den Botschaften sind lang und die bürokratischen Hürden manchmal unüberwindlich.

Fluchtrouten unter prekären Bedingungen verbringen müssen, leiden unter den hohen Hürden. Für die Visumvergabe müssen sie eine deutsche Auslandsvertretung aufsuchen. Dies erfordert nicht selten Reisen durch Kriegsgebiete oder über verbotene Grenzen hinweg. Ein weiteres Problem ist das Beschaffen der nötigen Papiere. Und eine große Hürde ist die Zeit: Bis zu einem Jahr oder sogar noch länger müssen die Frauen mit ihren minderjährigen Kindern ausharren, bis sie in einer deutschen Auslandsvertretung den Visumantrag stellen können. Über die Schwierigkeiten, die damit verbunden sind, berichteten wir in Südzeit (Nr. 68) am Beispiel des Syrers Hasan, dessen Frau mit drei Kindern in den Libanon geflohen war. Weil die deutsche Botschaft dort monatelang keine Termine vergab, gingen der Familie die finanziellen Mittel aus, sie konnte in der Fremde nicht überleben. Schließlich borgte sich Hasan Geld, damit die Frau und die Kinder illegal übers Mittelmeer nach

Deutschland kommen konnten. Sie hatten Glück und erreichten die europäische Küste unbeschadet.

Ismael plagt ein ganz anderes Problem. Seine Frau lebt mit den beiden Kindern seit zwei Jahren in Äthiopien. Sie floh unter Lebensgefahr aus Eritrea ins Nachbarland, wo sie sich strikt an die Regeln hielt: Sie suchte ein Camp des UNHCR auf und ließ sich registrieren. Nachdem sie das Camp verlassen durfte, bezog sie eine Wohnung in Addis Abeba, deren Mietkosten von einem Cousin in Israel bezahlt werden. In Deutschland bemühte sich währenddessen Ismael mit Unterstützung deutscher Helfer, den Familiennachzug in die Wege zu leiten. Nach langer Wartezeit glaubte sich die Familie im Oktober 2017 am Ziel ihrer Träume: Die Frau bekam einen Termin in der deutschen Botschaft. Doch ein Visum erhielt sie nicht: Ein einziges Dokument fehlte. Denn die deutsche Botschaft verlangt einen sogenannten „Nachweis der staatlichen Registrierung der Eheschließung“. Dies bedeutet,

dass bei einer religiösen oder gewohnheitsrechtlichen Eheschließung nicht nur das kirchliche Dokument, sondern darüber hinaus der gesonderte Nachweis einer staatlichen Registrierung vorgelegt werden muss.

„Auf dem Land ist es in Eritrea nicht üblich, die Ehe beim Staat registrieren zu lassen“, sagt Ismael. Die kirchliche Heirat und die kirchliche Urkunde wären in Eritrea Beweis genug, dass die Ehe geschlossen wurde.

Ismael ist verzweifelt

Der Informationsverbund Migration und Asyl bestätigt, dass die Beschaffung dieser Urkunde beim Familiennachzug zu erheblichen Problemen führt. Gerade von Menschen aus ländlichen Regionen Eritreas könne dieser Nachweis oftmals nicht geführt werden kann. „Das Auswärtige Amt vertritt insoweit die Ansicht, dass, auch wenn zu Beginn der Unabhängigkeit Eritreas kein flächendeckendes Netz an Standesämtern existierte, ein solches System im Laufe der Zeit aufgebaut wurde und eine Nachregistrierung vielerorts möglich sei“, so der Verbund. Doch so einfach ist es nicht.

Das Recht auf Familienleben ist im Grundgesetz (Artikel 6) wie auch in menschenrechtlichen Verträgen verbrieft, etwa in der Europäischen Menschenrechtskonvention (Artikel 8) und in der UN-Kinderrechtskonvention (Artikel 16).

Quelle: Institut für Menschenrechte

Ismaels Vater bemühte sich, die Ehe nachträglich registrieren zu lassen. Als altem Mann war es ihm, im Gegensatz zu jungen Männern, möglich, in die eritreische Hauptstadt Asmara zu fahren, wo sämtliche

Behörden zu finden sind. Doch seine Reise war nicht fruchtbar, sein Gang zu den Behörden blieb ohne Erfolg.

„Aus der Beratungspraxis ist bekannt, dass die eritreischen Behörden auch für die Nachregistrierung der Ehe eine persönliche Vorsprache der Ehegatten verlangen. Ein solches Verständnis der örtlichen Gegebenheiten stellt die Betroffenen jedoch vor ein weiteres Problem: Zum Zeitpunkt der Kenntnisnahme einer notwendigen Registrierung der Eheschließung (oft erst im Visumverfahren) sind die nachzugswilligen Ehepartner in der Regel selbst schon aus Eritrea geflohen“, konstatiert der Informationsverbund.

Ismaels Glück hängt an diesem einen Dokument. Er ist verzweifelt, die Tränen fließen, wenn er über den Familiennachzug spricht. Ein Stück Papier trennt die Familie.

Die Politik der Bundesregierung trifft Ismael hart. Die deutsche Botschaft gibt sich unnachgiebig und beharrt darauf, dass das Dokument vorgelegt werden muss. Die Partei „Die Linke“ stellte im Rahmen einer Kleinen Anfrage am 11. Juli 2017 die Frage: Welche Kenntnisse hat die Bundesregierung über die Verbreitung der Registrierung von Eheschließungen in Eritrea? Die Antwort: „Der Bundesregierung liegen hierfür keine Kenntnisse vor.“

Ismael und seine Helfer geben nicht auf. Vielleicht hilft eine DNA-Probe, um die Vaterschaft und damit die Ehe zu beglaubigen. Der Test ist teuer und auch dieses Verfahren braucht Zeit. Und ob die Behörden den Nachzug dann erlauben – Ismael und seine ehrenamtlichen Unterstützer zucken hilflos mit den Schultern.

■ Susanne Schnell,
Redaktion Südzeit

ANkER: Leben im Lager

Union und SPD planen, Asylverfahren in sogenannten ANkER-Zentren abzuwickeln. In diesen Zentren soll das gesamte Verfahren stattfinden, wobei die Aufenthaltsdauer „in der Regel“ insgesamt 18 Monate nicht überschreiten soll. Vorbild ist u. a. die Aufnahmeeinrichtung Oberfranken in Bamberg, wo derzeit rund 1.200 Flüchtlinge leben und bald über 3.000 Menschen unterkommen sollen. „Die Zeit“ berichtete über das Lager und zitiert die Pfarrerin Mirjam Elsel: „Die Lager sind so konzipiert, dass sich die Menschen nicht integrieren können.“ Kinder haben keinen Zugang zu regulären Schulen, die Sprachkurse sind überfüllt und die Lagerumgebung sei Bewohnern zufolge oft zu laut, als dass man sich dort konzentrieren könnte. „Irgendwann siegt die Resignation.“

Pro Asyl kritisiert: Die Wahrnehmung essentieller Rechte der Asylsuchenden wie das Recht auf Beratung wird in isolierten Lagern erschwert. Mit dem in den Aufnahmeeinrichtungen herrschenden Arbeitsverbot werde Integration verhindert. Die Folgen seien Perspektivlosigkeit, Verelendung und Stigmatisierung – ein Nährboden für Konflikte, der Rechtspopulisten und Rassisten stetig neue Nahrung geben werde. In Bayern gehe die repressive Abschottungspraxis sogar soweit, dass der Zugang für unabhängige Berater in die Aufnahmeeinrichtungen verboten werde. Dies verstoße gegen geltendes Recht.

Grey is the new pink

Wie altern Menschen hier und anderswo und wann ist man überhaupt alt? Ein Museum sucht nach Antworten – und alle dürfen dabei helfen

Frau Pawlik, warum widmen Sie dem Thema Alter eine ganze Ausstellung?

Die demografische Entwicklung prognostiziert eine Zunahme an älteren Menschen in der Bevölkerung. Älterwerden ist ein Thema, das nicht nur für das einzelne Individuum, sondern für die ganze Gesellschaft eine zunehmend wichtigere Rolle spielt. Doch jede Generation altert anders als die vorherige. Und wann kann man überhaupt von „Altsein“ sprechen? Das Errechnen des Alters anhand von Kalenderjahren hat sich weltweit durchgesetzt. Dennoch können Menschen in vielen Gesellschaften die Anzahl ihrer Lebensjahre nur schätzen. Die UN verortet den Einstieg in die Lebensphase Alter mit 60 Jahren, was nun als Maß zur Durchführung statistischer Vergleiche dient. Doch auch wenn weltweit biologisch sichtbare Prozesse als Zeichen des Alters gelten, weist jede Kultur in der Bestimmung von Alter ihre Eigenarten auf. Eine allgemeingültige Definition über den Beginn der Lebensphase Alter gibt es nicht. Wer ist also wann alt? Dieser Frage ist die kommende Ausstellung gewidmet.

Der Titel „Grey is the new pink“ ist voller Energie. Passt er zum Thema Alter?

Mit dem Titel soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass sich allgemeingültige Definitionen oder Perspektiven unbedenklich verändern lassen können und vor allem neu betrachtet werden sollten. Die Farbe Grau oder oftmals auch die Farbe Beige werden hauptsächlich älteren Menschen zugeordnet. Das sogenannte „Rentnerbeige“ scheint ganze Wissenschaftszweige zu beschäftigen. Laut einem taz-Artikel scheint sogar jeder Mensch ein gewisses Beige-Gen in sich zu haben, das, sobald der Betroffene ein bestimmtes Alter erreicht hat, aktiviert wird. Trotzdem bin ich der Meinung, dass unsere Gesellschaft einem Wandel unterliegt, der diese Konformitäten durchbricht und neue Potenziale hervorbringt. Das Ausstellungsteam möchte der Herausforderung „Alter“ optimistisch begegnen und neue positive, vielleicht auch pinke Farbtupfer geben.

In Europa spricht man gerne von den rüstigen Alten, insgesamt ist Alter bei uns jedoch eher negativ besetzt. Ist das überall so?

Ältere Menschen werden in vielen Kulturen auf Grund ihrer lebensintensiven Erfahrungen geschätzt. Oft ist dieses Erfahrungswissen implizites Wissen und wird in der Regel nicht aufgeschrieben oder dokumentiert, sondern durch Geschichten und Erzählungen an jüngere Generationen weitergegeben. Im Hinblick darauf werden ältere Menschen in allen Kulturen hoch geschätzt.

Aber generelle Aussagen über eine positive oder negative Bewertung des Alterns sind schwer zu machen, da diese immer – auch generationsbedingt, sehr unterschiedlich ausfallen. Das Spektrum der Perspektiven auf das Altern ist vielseitig und lässt sich daher am besten an ausgewählten Beispielen illustrieren: In Indonesien beispielsweise begegnet man den älteren Menschen in den meisten Regionen mit viel Respekt, da diese die Kinder und Enkel groß gezogen und versorgt haben. Umgekehrt gelten Kinder, die ihre Eltern für diese Leistung nicht anerkennen und respektieren als „Anak Durhaka“, was man in etwa mit „Rabenkinder“ übersetzen könnte. Viele Volksmärchen wie Malin Kundang aus West-Sumatra oder Batu Menangis (Der weinende Stein) aus Kalimantan beschäftigen sich mit diesem Motiv. In den Geschichten schämen sich die bereits erwachsenen Kinder für das ärmliche Auftreten ihrer Mütter und erstarren als Strafe schließlich zu Stein. Dieses Motiv wirkt bis in das heutige urbane Jakarta und kommt mit der Gründung von Altenheimen und der Loslösung von der Großfamilie aktuell wieder auf. Im Interview mit BBC Indonesia gab eine junge Frau an, dass sie der eigenen Mutter die Entscheidung übel genommen habe, freiwillig in ein Altenheim zu gehen, weil die Tochter befürchtete in der Gesellschaft als undankbares „Anak Durhaka“ dazustehen. Diese Befürchtung hatte sich auch bewahrheitet und die Tochter habe deshalb lange den Kontakt mit der Mutter vermieden, bevor sie die Entscheidung ihrer Mutter annehmen konnte. Weltweit existieren eben positiv wie auch negativ besetzte Altersbilder.

Die Situation in Europa unterscheidet sich davon jedoch, oder nicht?

In den letzten einhundert bis zweihundert Jahren war das Alter eher durch einen Funktionsverlust und durch einen Abbau von Fähigkeiten und Fertigkeiten gekennzeichnet. Die Potenziale des Alters wurden erst in letzter Zeit wieder deutlicher betont. Nicht nur, dass zahlreiche theoretische und praktische Arbeiten einen Perspektivwech-



Weisheit des Alters: Frauen in Ecuador bzw. Bolivien (unten).



sel aufzeigten, auch die Medien schienen den Weg für ein positives Altersbild zu ebnen. Dieser Wandel wurde u. a. öffentlich wirksam, als die US-amerikanische Zeitschrift „Sports Illustrated“ im Januar 2016 die 63-jährige Christie Brinkley auf dem Cover veröffentlichte. Und spätestens seit Günther Krabbenhöft (74), der die Berliner Technoszene aufmischte und als Hipster aus Kreuzberg über Nacht zum Instagramstar und zur weltweit gefeierten Stilikone wurde, ist offensichtlich, dass neue Altersbilder – nicht nur in Deutschland – auf dem Vormarsch sind.

Welche Eigenschaften werden dem Alter zugeordnet?

Altersklassen scheinen in allen Gesellschaften besondere Aufgaben, Rollen und Erwartungen mitzubringen. Menschliche Entwicklung und Altern sind demnach nicht nur naturgesetzlich festgelegt, sondern entstehen vor allem aus der fortwährenden Wechselwirkung zwischen Biologie und Kultur. In allen Kulturen gibt es den Mo-

ment, wo das Alter mit Weisheit, Lehre, Erfahrung und oft auch mit heilenden Funktionen gleichgesetzt wird, aber auch überall gibt es Geschichten, in denen eine ältere Person als Hexe oder Hexer, Unheil stiftend und Unglück bringend dargestellt wird. Doch besonders interessant fand ich, dass im Zuge der Vorbereitungen auf die Ausstellung auffiel, dass es in der Sammlung des Museums kaum Objekte gibt, die eindeutig nur älteren Menschen zugeordnet werden konnten. Auch weitere Recherchen in der Literatur oder auch Gespräche mit Experten ließen die Vermutung aufkommen, dass Alter in vielen Kulturen als eine natürliche biologische Entwicklung gelebt wird. Der alte Mensch scheint Teil des alltäglichen Lebens zu sein und nimmt keine gesonderte und vor allem keine abgesonderte Rolle ein. Diese Wahrnehmung empfinde ich als sehr beruhigend.

Sie rufen auf, eigene Videos, Fotos oder Zeichnungen zum Thema Alter zu schicken. Haben Sie bereits viele Einsendungen bekommen?

Es sind tatsächlich viele Einsendungen eingegangen. Besonders interessant finde ich die große Vielfalt, vor allem auch in der Unterschiedlichkeit der Medien- und Technikwahl und ganz besonders in der Verschiedenheit der Bewerber. Es sind teils Handy-Schnappschüsse, teilweise aber auch Arbeiten von Fotografen, Künstlern und anderen Experten, die sich schon über eine längere Zeit hinweg mit dem Thema Alter beschäftigen. Bisher haben wir überwiegend Einsendungen aus dem europäischen Raum. Ansonsten sind einige Einsendungen aus Nigeria eingegangen und auch aus Asien, hauptsächlich aus Indonesien. Noch gar nicht vertreten ist leider der südamerikanische Raum. Aber bis zum Einsendeschluss am 31. März ist noch etwas Zeit und natürlich hoffen wir auf noch zahlreiche spannende Einsendungen.

■ Alice Pawlik ist Kuratorin im Weltkulturen Museum Frankfurt und bereitet gerade die Ausstellung „Grey is the new pink“ vor.

Mitmachen!

Noch bis 31. März können Fotos, Videos oder Zeichnungen zum Thema "Was bedeutet Alter(n)?" an das Weltkulturen Museum Frankfurt geschickt werden. Die Ausstellung wird im Oktober 2018 eröffnet werden. Informationen: www.weltkulturenmuseum.de

Nachhaltige Mode für alle

Das Projekt Future Fashion soll in Baden-Württemberg zum kritischen, lustvollen Umgang mit Mode anregen

Future Fashion ist die neue Bewegung in Baden-Württemberg für nachhaltige Mode und bewusstes Konsumverhalten. Wir machen auf die sozialen und ökologischen Ungerechtigkeiten entlang der textilen Wertschöpfungskette aufmerksam und bieten Alternativen zum herkömmlichen Modekonsum: weniger, besser, bewusster. Wir wollen eine Veränderung unseres Konsumverhaltens. Dafür sprechen wir gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen Verbraucherinnen und Verbraucher an. Damit leisten wir einen Beitrag zur Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung.

Future Fashion will weg vom Öko-Image. Mit innovativen und interaktiven Aktionen gewinnen wir eine junge, neue Zielgruppe für unsere Themen: Future Fashion Kleider-tauschpartys bieten eine schöne Möglichkeit, um Platz im Kleiderschrank zu machen und neue Lieblingsstücke zu finden.

Der im April erscheinende Future Fashion Guide informiert über aktuelle Themen der nachhaltigen Textilwelt und bietet eine Plattform für faire Mode-Labels, Online Shops und Meinungsbildende. Ausgebildete Future Fashion Experts können für Workshops und Weiterbildungen eingeladen werden, um in Schulen und Freizeitgruppen die Hintergründe in der Textilherstellung aufzudecken und Lust auf einen bewussteren und nachhaltigeren Textil- und Modekonsum zu machen.



Bei den Future Fashion on Tour-Stadtrundgängen wird der eigene Textilkonsum und dessen Auswirkungen betrachtet. Vor Ort werden nachhaltige Alternativen aufgezeigt, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Herstellung, Nutzung und Weiterverwertung unserer Kleidungsstücke stehen.

Höhepunkt von Future Fashion ist der gleichnamige Messebereich innerhalb der Messe Fair Handeln vom 5. bis 8. April 2018 in Stuttgart (www.fair-handeln.com). Alle Aktionen der Kampagne wie beispielsweise Ausstellungen, Wettbewerb, Future Fashion Guide etc. werden dort präsentiert.

Auf unseren online-Kanälen stehen alle News und Mitmachangebote von Future Fashion. Der Newsletter informiert zu Veranstaltungen, Wettbewerben und zu vielem mehr rund um das Thema nachhaltige Textilien. Unterstützt wird Future Fashion vom Staatsministerium Baden-Württemberg, Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg, Jugendinitiative Baden-Württemberg, Aktion Hoffnung, Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e.V. (DEAB), Messe Stuttgart.

Termine von Future Fashion:

17. März 2018

von 10 bis 15 Uhr:
Future Fashion Tauschrausch – Kleidertauschparty in der Volkshochschule Stuttgart

17. März 2018

um 11 und um 14 Uhr:
Future Fashion-on-Tour-Rundgänge in Stuttgart, Treffpunkt ist der Future Fashion Stand in der Volkshochschule Stuttgart

05. bis 08. April 2018

Donnerstag 14 bis 22 Uhr:
Freitag – Sonntag 10 bis 18 Uhr
Messebereich Future Fashion im Rahmen der Messe Fair Handeln auf der Landesmesse Stuttgart in Halle 7

■ *Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg, SEZ. Information: Lena Zoller, zoller@sez.de, Tel. 07 11.2 10 29-35 www.sez.de, www.futurefashion.de*

Mode lernen

Warum ist Nachhaltigkeit in der Modewelt wichtig? Wie wird sie umgesetzt? Bald werden ausgebildete Experten Rede und Antwort stehen



Herr Rannow, Sie bilden sogenannte Future Fashion Experts aus. Was ist darunter zu verstehen?

Seit 1. Februar bin ich einer der Koordinatoren für die Future Fashion Experts Weiterbildung beim DEAB. In der Future Fashion Akademie, die ein Teil des Future Fashion Projektes ist, bilden wir Multiplikatoren aus. Diese sogenannten Future Fashion Experts sollen Themen rund um die Textilwirtschaft in unterschiedlichen Formaten in die Bildungsarbeit einbringen. Ziel ist es, soziale und ökologische Missstände in der Wertschöpfungskette der Textilproduktion aufzuzeigen und die Verbreitung von nachhaltigen Lösungskonzepten wie öko-faire Modelabels, innovative Projektideen oder alternative Wirtschaftsmodelle zu fördern. Diese Experten referieren z.B. in Bildungseinrichtungen, gestalten Stadtführungen zum Thema nachhaltige Mode oder begleiten öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen wie Kleidertauschpartys. Auf diese Weise tragen sie unser

entwicklungspolitisches Anliegen in die Zivilgesellschaft. Ein besonderes Augenmerk gilt hierbei einer jungen Zielgruppe von Menschen zwischen 15 und 35 Jahren, die oft durch ein großes Modebewusstsein geprägt und gleichzeitig eine von der Werbung sehr umworbene Klientel ist. Durch unser Engagement soll ein positiver Wandel sowohl in den produzierenden Ländern als auch hierzulande herbeigeführt werden. Langfristig soll das Projekt über die einzelnen bewusstseinsbildenden Maßnahmen hinaus eine starke Bewegung anstoßen.

Gibt es zum Thema Textilien Bildungsmaterialien bzw. Aktionsideen?

Es gibt eine Fülle von Materialien verschiedenster Anbieter. Vorhanden sind didaktische Materialien sowohl für formale und non-formale Bildungskontexte (z. B. für Schulunterricht und Jugend- und junge Erwachsenengruppen) als auch beispielsweise Aktionsideen für informelle Lerngelegenheiten, sozusagen für ein „Lernen im Vorbeigehen“. Ein Aspekt der Ausbildung der Future Fashion Experts wird es sein, ihnen diese Materialien zugänglich zu machen, so dass sie diese selber nutzen und auch dazu Auskunft geben können. In vielen Städten finden

bereits Kleidertauschbörsen statt, an einigen Schulen gibt es eine „Kleiderbibliothek“ und auch das Upcycling von Kleidung ist in Veranstaltungen Thema. Diese und viele weitere innovative Ideen wollen wir mit den Experts fördern und dazu Hilfestellungen leisten. Selbstverständlich können die Experts von verschiedensten Gruppen angefragt werden.

Auf was dürfen sich die Besucher der Messe Fair Handeln freuen?

Wir werden mit den Future Fashion Experts auf der Messe vertreten sein und entwickeln verschiedene Aktionsformen, um unsere Themen auf der Messe einem möglichst großen Publikum zugänglich und die Themen und Angebote von Future Fashion bekannt zu machen.

■ *Rainer Rannow arbeitet beim Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, gemeinsam mit Gabi Radeke und Gundula Bükler als Koordinator der Future Fashion Akademie.*

Information: Rainer Rannow, Gundula Bükler und Gabriele Radeke, DEAB-Geschäftsstelle, Tel. 07 11.66 48 73 28, info@deab.de

Anzeige



Weltladen Herdern

Ihr Fachgeschäft für Fairen Handel

Fair trägt sich gut!

www.weltladen-herdern.de

Urbanstraße 15

79104 Freiburg

Fon 0761/31399



Mode-Knigge

Es ist alles ziemlich verwirrend. Welche Kleidung kann man kaufen? Oder ist es besser, nichts zu kaufen? Welche Labels sind vertrauenswürdig? Wir geben Tipps

Wir kaufen im Schnitt 60 Kleidungsstücke pro Jahr. Diese tragen wir nur noch halb so lange wie vor 15 Jahren. Die Kleiderschränke quellen über. Die meisten von uns haben viel zu viele Klamotten. Aus ethischen und ökologischen Gründen sollten wir mit Sinn und Verstand einkaufen. Das bedeutet zuerst einmal, sich beim Shoppen zu fragen: Brauche ich das Teil wirklich? Wenn ja, sollten Kleidungsstücke gewählt werden, die mehrere Saisons getragen werden können und nicht zu schnell aus der Mode kommen.

Beim Einkauf sollten wir uns entscheiden: welche ethischen Kriterien sind uns am wichtigsten? Denn die begehrten Schuhe werden möglicherweise aus recyceltem Leder hergestellt, aber eventuell in China produziert, wo Gewerkschaften verboten sind. Es gibt keine allgemeine Definition, was „ethisch“ bedeutet! Das durchschnittliche Textilunternehmen bezieht seine Hosen und Shirts von hunderten verschiedener Fabriken rund um den Globus. Innerhalb der komplexen Zulieferketten werden mit großer Sicherheit Arbeitsrechte verletzt. Einige Unternehmen versuchen aufrichtig, den derzeit üblichen

Geschäftspraktiken zu trotzen, während andere Greenwashing betreiben. Wer es genau wissen möchte, sollte das handliche Büchlein „Wegweiser durch das Label-Labyrinth“, das alle wichtigen Siegel, Labels und Standards auflistet und bewertet, beim Einkauf zu Rate ziehen. Ansonsten hilft die Regel: Gut ist es, wenn ein Unternehmen Mitglied der Fair Wear Foundation (FWF) ist und die Waren die Siegel IVNBest, GOTs oder Fairtrade tragen. Oder wenn in einem Weltladen eingekauft wird.

Es ist zudem wichtig, sich beim Einkauf nicht nur mit den Labels kritisch auseinanderzusetzen, sondern auch Druck auf die Geschäfte auszuüben. Es genügt schon, beim Einkauf nachzufragen, ob die Rechte der Arbeitenden in den Zulieferfirmen respektiert werden und wie dies belegt wird. Je häufiger Einzelhändler und Modefirmen mit dem Bedürfnis von Kunden nach fair produzierter Kleidung konfrontiert werden, desto größer wird der Druck, dass sie sich endlich bewegen.

Besser als neue Kleidung zu kaufen, ist es jedoch, im Secondhand-Laden einzukaufen, eine Kleidertausch-Party zu organisieren oder das alte Shirt aufzupeppen.

■ *Sandra Dusch Silva,*
Christliche Initiative Romero

Lesetipp: Wegweiser durch das Label-Labyrinth, CIR, 2017; 172 Seiten (2. Auflage); 2 Euro. www.ci-romero.de

Siegel-Dschungel:

Diese empfehlenswerten Siegel könnten Sie auf den Etiketten Ihrer Textilien bzw. den Webseiten der Hersteller finden:



Faire Arbeitsbedingungen in der Baumwollproduktion mit Mindestpreisen, Sozialprämien, Schulungen, Reduktion von Agrochemikalien.
www.fairtrade-deutschland.de



Hohe ökologische Standards in allen Produktionsstufen, Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen, Verbot von Gentech-Saatgut.
www.global-standard.org



Die Best-Produkte erfüllen höchste ökologische Standards in allen Produktionsstufen. Existenzsichernde Löhne und Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen.
www.naturtextil.de



Fair Wear Foundation

Die Fair Wear Foundation ist eine Initiative, die die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Kleidungs- und Textilindustrie zum Ziel hat. Sie überprüft, ob die beigetretenen Firmen die Richtlinien in ihrer Produktion umsetzen. Unter www.fairwear.org/36/brands können Sie nachschauen, welche Firmen mitmachen. www.fairwear.org



Der Faire Handel garantiert gerechte Löhne und einen partnerschaftlichen Handel. Die Siegel der drei größten Fair-Handelshäuser in Deutschland: www.gepa.de • www.dwp-rv.de • www.el-puente.de



100 Prozent Bio-Baumwolle nach den Regeln des ökologischen Anbauverbandes, ökologische Standards in der Verarbeitung. www.naturland.de

Mode finden!

Sie suchen nachhaltige schöne Mode? Hier werden Sie fündig

Etliche Weltläden in Baden-Württemberg bieten mittlerweile eine große Auswahl an fair gehandelter Mode an. In unserer Liste finden Sie einige Beispiele. Auch gut sortierte Geschäfte mit nachhaltiger Mode sind in den

meisten Städten zu finden. Eine Übersicht nachhaltiger Brands, Einkaufsmöglichkeiten in zahlreichen mitteleuropäischen Städten und Informationen zum Kleideraustausch u. a. bietet die Homepage www.getchanged.net

Weltladen Winnenden

Schloßstraße 9, 71364 Winnenden
www.weltladen-winnenden.de

Weltladen Backnang

Schillerstraße 11, 71522 Backnang
www.weltladen-backnang.de

Nürtinger Weltladen

Kirchstraße 25, 72622 Nürtingen
www.nuertinger-weltladen.de

Weltmarkt Bietigheim

Hauptstraße 19, 74321 Bietigheim-Bissingen
www.weltmarktbietigheim.de

Weltladen Haslach

Engelstr. 18, 77716 Haslach
www.facebook.com/Weltladen-Haslach-323028404765881/

Weltladen Regentropfen

Lange Straße 19, 77652 Offenburg
www.weltladen-offenburg.de

Grüne Mode: Einkaufen in Stuttgart

Mit Unterstützung von Greenpeace Jugend, Laila Eleraky, Katharina Hildenbrand.



STUTTGART

1 Die Rote Zora
Senefelderstr. 101, 70176 Stuttgart
www.dierotezora.com

2 Glore Stuttgart
Eberhardstr. 10, 70173 Stuttgart
www.glore.de/Concept-Stores/Stuttgart

3 GREENALITY Store
Fürstenstr. 5, 70173 Stuttgart
www.greenality.de

4 Grüne Erde
Breite Str. 2, 70173 Stuttgart
www.grueneerde.com

5 Gudrun Sjöden Stuttgart
Nadlerstr. 21, 70173 Stuttgart
www.gudrunsjoden.de

6 Mademoiselle YéYé
Rotebühlplatz 20, 70173 Stuttgart
www.yeyeye.de

7 Melva ModelCafé
Reuchlinstr. 22, 70178 Stuttgart
www.melva-stuttgart.de

8 Otilie
Breite Str. 4, 70173 Stuttgart
www.otilie-stuttgart.de

9 Think! Store Stuttgart
Eberhardstr. 10, 70173 Stuttgart
www.thinkshoes.com

10 Wiederbelebt
Esslinger Str. 14, 70182 Stuttgart
www.wieder-belebt.de

IN DER NÄHE

11 Echtlieb
Reichenbachstr. 18, 70372 Stuttgart
www.echtlieb.de

12 Schlechtmensch
Neckarstr. 86, 70190 Stuttgart
www.slechtmensch.de

13 Weltladen Esslingen
Küferstr. 12, 73728 Esslingen
www.weltladen-esslingen.de

Termine

Nürtingen

13. März, 19.30 Uhr: Vernissage zur Ausstellung „Ich mache deine Kleidung“. Ort: Kirchstraße 25. Anmeldung erbeten. info@nuertinger-weltladen.de

Oberstenfeld

15. März, 20 Uhr: Vortrag: Geldanlage für WeltFAIRverbesserer. Ort: Kath. Gemeindehaus, Gehrstraße 3

Ellwangen

16. März, 19.30 Uhr: Podiumsgespräch zum Thema Lebensstil: Gut leben. Anders leben. Aber wie? Ort: Jenningheim

Schwäbisch Gmünd

22. März, 19.30 Uhr: Die Schattenseiten der Textilproduktion. Ort: Aula der Schule St. Josef

Göppingen

22. März, 18 Uhr: Vortrag: Geldanlage für WeltFAIRbesserer. Ort: VHS Göppingen, Mörikestr. 16

Stuttgart

7. April, 14 bis 14.30 Uhr: Vortrag: Gutes Geld macht Mode! Wie aus ethischen Geldanlagen fair gestrickte Pullis und ein gutes Leben werden. Ort: Messe Fair Handeln in der Welt:Lounge

Bad Boll

13. bis 14. April: Jenseits des Raubbaus – Samen der Hoffnung? Unternehmensverantwortung und Naturressourcen in Lateinamerika. Ort: Evangelische Akademie Bad Boll. Information: Tel. 07164-79208; www.ev-akademie-boll.de

Stuttgart

18. April, 14.30 bis 18 Uhr: Fachtag: „No Health without Mental Health“. Ort: Hospitalhof Stuttgart. Information: Tel. 0711-229363-246; www.dimoe.de/zeb-foerderung

Nürtingen

20. April, 20 Uhr: Spannende Märchenreise mit Gaumenschmaus. Kartenvorverkauf Nürtinger Zeitung. Ort: Theater im Schlosskeller. Tel. 07022 -9464150. www.nuertinger-weltladen.de

Bad Boll

21. bis 22. April: Gemeinsam RENNen – Erfahrungen und Perspektiven lokaler

Nachhaltigkeitsinitiativen.

Ort: Evangelische Akademie Bad Boll. www.ev-akademie-boll.de

Stuttgart

27. bis 28. April: Fachtagung. Migrantinnen und Migranten: Brücken bauen – heimisch sein. Ort: Rathaus

Stuttgart

4. Mai, 16.30 Uhr: Gutes Geld Barcamp. Ort: wizemann.space. Information: Tel. 0711-21955229

Tübingen

14. bis 19. Mai: Plastikfreie Woche. Vorträge und Aktionen. Mitmachen: info@werkstadthaus.de

Stuttgart

5. Jun, 19 Uhr: Gesellschaft 4.0. Digitalisierung, Verantwortung, Nachhaltigkeit. Ort: Hospitalhof Stuttgart

Ihre Termine in Südzeit

Redaktionsschluss für Terminhinweise für die Juni-Ausgabe 2018 ist am 2. Mai 2018.

1998 - 2018

20 Jahre



wir feiern feiern Sie mit

Unser interessantes und vielseitiges Jahresprogramm finden Sie auf unserer Internetseite.

Wir sind für Sie da:
Mo.-Mi. 9.00-18.00, Do.+Fr. 9.00-18.30, Sa. 9.00-13.30

Nürtinger Weltladen - das Fachgeschäft für Fairen Handel
Kirchstraße 25, 72622 Nürtingen, Tel. 07022.211713
www.nuertinger-weltladen.de info@nuertinger-weltladen.de

Zu Gast bei Indigenen und Nomaden




... nachhaltig reisen



Kia Ora-Reisen, Freiburg/Au • www.kia-ora-reisen.de
Individuelle Beratung und Buchung:
Gudrun Wippel • +49 (0)761 47 74 323 • +49 (0)172 32 27 404
mail@kia-ora-reisen.de

Aktuelles

Position zum Koalitionsvertrag

Als erfreulich bezeichnete der Verband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe (VENRO), dass im Koalitionsvertrag ein klares Bekenntnis zu den Zielen des Pariser Klimaabkommens verankert ist und sich die neue Bundesregierung zu den Zielen der Agenda 2030 bekennt. Im Detail blieben Union und SPD aber in vielen Punkten zu vage. Nicht ausreichend seien die Verabredungen hinsichtlich der Entwicklungs- und Klimafinanzierung, kritisiert VENRO.

Italien:

Kritik an Flüchtlingspolitik

In Italien leben etwa 10.000 wohnungslose Flüchtlinge und Migranten unter unmenschlichen Bedingungen. Das zeigen zwei aktuelle Berichte von Ärzten ohne Grenzen. Fast jeder vierte Geflüchtete berichtete von Gewalt an der Grenze, meist durch italienische und französische Grenzpolizisten, so die Organisation. Tausende Flüchtlinge und Migranten hausen wegen der unzulänglichen Aufnahmebedingungen in Italien in informellen Siedlungen. „Die Berichte zeigen, wie schutzbedürftig und marginalisiert

tausende Menschen sind, die in Italien eigentlich ein Anrecht auf Schutz hätten. Tatsächlich haben sie nicht einmal einen angemessenen Schlafplatz, nicht ausreichend zu essen und keine Möglichkeit, zum Arzt zu gehen“, so Giuseppe De Mola von Ärzte ohne Grenzen in Italien. Menschen, die sich außerhalb des staatlichen Systems für Flüchtlinge und Migranten engagieren, würden häufig unter großen Druck gesetzt. In einigen Fällen hätten staatliche Stellen sogar Gerichtsverfahren gegen ehrenamtliche Helfer eingeleitet. „Die europäische und italienische Politik sollte den geflüchteten Männern, Frauen und Kindern helfen und ihnen nicht schaden. Es ist Zeit, den Kurs zu ändern“, so die Organisation.

Prozess gegen Attac

Das Bundesfinanzministerium prozessiert derzeit gegen Attac, um dem globalisierungskritischen Netzwerk die Gemeinnützigkeit aberkennen zu lassen. Der Hintergrund: Mit der Behauptung, Attac sei zu politisch, entzog das Finanzamt Frankfurt dem Netzwerk im Frühjahr 2014 die Gemeinnützigkeit. Im November 2016 gab das Hessische Finanzgericht in Kassel der Klage von Attac gegen den Entzug der Gemeinnützigkeit statt. Das politische Engagement des Netzwerkes gegen die neoliberale Globalisierung stehe seiner Gemeinnützigkeit nicht entgegen, betonten die Richter.



17 Ziele an 17 Orten

Die Agenda 2030 und ihre 17 Nachhaltigkeitsziele mit Leben füllen.

Ziel 7:

Bezahlbare und saubere Energie

Konstanz, 13. Mai 2018:

Informationen und Vorträge rund um die Themen Erneuerbare Energien, Energieeffizienz und Suffizienz, begleitet von kreativen Aktionen, Aufführungen und einem Kinderprogramm auf über 700 m² Fläche. Ort: im und um das Bodenseeforum Konstanz.

Monika Sarkadi, Regionalpromotorin für die Region Zollernalb/Schwarzwald-Baar-Heuberg/westlicher Bodensee

www.isc-konstanz.de, www.deab.de



WENN UNSERE UMWELT NICHT FÜR DIE RENDITE BEZAHLEN MUSS. DANN IST ES GUTES GELD.

GUTESGELD.DE

NACHHALTIGE GELDDANLAGE SEIT 1975.

OIKO CREDIT
in Menschen investieren

© Opineer Reports



Alpha Blondy tritt in Würzburg auf.

Afrika Festival in Würzburg

Vom 31. Mai bis 3. Juni findet in Würzburg das 30. Internationale Afrika Festival statt.

Stuttgarter Friedenspreis

Der Stuttgarter Friedenspreis ist mit 5000 Euro dotiert und zeichnet seit 2003 jedes Jahr Menschen und Projekte aus, die sich in besonderer Weise für Frieden, Gerechtigkeit und Solidarität einsetzen. Noch bis 31. März nehmen die Anstifter Vorschläge entgegen.

Woche gegen Rassismus

Unter dem Motto „100% Menschenwürde – Zusammen gegen Rassismus“ finden vom 12. bis 25. März 2018 wieder die Internationalen Wochen gegen Rassismus statt. Die Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus und der Interkulturelle Rat in Deutschland haben Initiativen, Vereine, demokratische Parteien und kooperierende Einrichtungen aufgefordert, sich mit Workshops, Ausstellungen

und Darbietungen aller Art zu beteiligen. In Baden-Württemberg sind zahlreiche Veranstaltungen geplant. Die Auftaktveranstaltung findet in Dresden statt. internationale-wochen-gegen-rassismus.de

Wir gratulieren

Die entwicklungspolitische Zeitschrift iz3w kann auf ihr 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Es wird kräftig gefeiert. Wer mitfeiern will, kann dies auf vielfältige Weise tun: www.iz3w.org

Faire Woche 2018

Die Faire Woche 2018 findet unter dem Motto „Klimaschutz trifft Fairen Handel“ vom 14. bis 28. September statt. Im Mittelpunkt stehen in diesem Jahr Carrotmob-Aktionen. Das bedeutet: Sehr viele Menschen werden sich an einem Tag während der Fairen Woche dazu verabreden, in einem bestimmten Weltladen einzukaufen. Einen Teil der an diesem Tag erzielten Erlöse investiert der Weltladen dann in Maßnahmen für den Klimaschutz. Neu ist das Logo der Fairen Woche: Das alte Logo mit Einkaufswagen und Weltkugel lege den Fokus stark auf den Konsum fair gehandelter Produkte und werde dem ganzheitlichen Ansatz des Fairen Handels nicht mehr gerecht, so das Forum Fairer Handel e.V.

Weltladentag

Am 12. Mai 2018 ist wieder Weltladentag. Der Weltladentag ist der politische Aktionstag von Weltläden.

Bildquellen: Titelfoto: Catherine Trautes; S.3: handtrade; S.4:FEMNET (li.), Bianca Kübler; S.5: Gitte Zschoch (li.), privat; S.6: privat, Ben Böhm (re.); S.7: Schaffrin; S.8: Thomas Niedermüller/Getty Images for Greenshowroom (li.), Thomas Lohnes&Thomas Niedermüller/Getty Images for Greenshowroom; S.9: Miguel Angel Palomino Garcia (li.), Foto: Elin Anderegg, Hair & Make-up: Nina Tatavitto, Model: Carmen von Scout Models; S.10: qmilkfiber, Foto: Jannes Frubel, Model: Anastasia Bresler; S.11: (v.li.n.re.) HempAge, Eco-Carrots, Lanus, Die rote Zora, Kleiderhelden, Greenality, Ethletic, Kipepo Clothing; S. 12: Miriam Henninger (o.), Lana, ava-organic, handtrade,El Puente; S. 13: ALINASCHUERFELD, Inka Koffke, Alma&Luis; S.14 m.: Foto Greenpeace; S. 14,15: Graphiken Scharmant Design; S.16: WL Regentropfen; S.17: GEPA –The Fair Trade Company, mariposa fair-trade, 3Freunde, Anzüglich, Anukoo Thomas Licht, handtrade Amauta, dwpeg; S.18: Milch_Heidi (li.), Foto: derFritz; S. 19: C_Leurer; S.21: V. Baumann (li.), R.Boeger; S.22: D. Weinbrenner; S.23: Lana, Fondofbags_salzen, amafashion, bleed, Hängemattenglück; S.25: Gavin Houtheusen; S.26,27: Difäm; S.29: Mark M++enzel_Ecuador_1975 (o.), Unbekannt; S.35: Scharmant Design; S.38: Youri Lenquette S. 39: Natalia Zumarán; S.40: Scharmant Design

Vorschau

Die nächste Ausgabe von Südzeit erscheint im Juni 2018.

Unser Schwerpunktthema:

„Leben unter Wasser“

Wie können wir Ozeane, Meere und ihre Ressourcen nachhaltig nutzen? Wie die Biodiversität wahren? Südzeit gibt Antworten.

Impressum

Herausgeber:

Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg (DEAB) e.V., Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel: 07 11-66 48 73 60, info@deab.de
www.deab.de, www.suedzeit.de

Redaktion:

Ralf Häußler, Reinhard Hauff, Susanne Kammer, Luzia Schuhmacher, Eugen Schütz, Uta Umpfenbach, Silke Wedemeier, Susanne Schnell, sps, verantwortlich.

Redaktionsadresse:

Redaktion Südzeit, Susanne Schnell, Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel. 0 93 41-89 78 88, suedzeit@deab.de

Redaktionsschluss: 15. April.

Preis: Eine Ausgabe kostet 4 Euro.

Anzeigen-, Abo- und Finanzverwaltung: Uta Umpfenbach, Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel: 07 11-25 39 40 25

Mail: u.umpfenbach@deab.de

Konto für Abos und Spenden:

DEAB e.V./ Südzeit, GLS-Bank, IBAN DE15 4306 0967 0075 5489 01

Layout: Scharmant Design,

Heike Scharm, www.scharmant.de
Druck: Hinckel-Druck GmbH, Wehrheim. Versand: Caritas-Neckartalwerkstätten, Stuttgart-Hedelfingen

Recyclingpapier, Blauer Engel.

Diese Südzeit wird gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst sowie von der Aktion Hoffnung der ako und der Evangelischen Landeskirche Württemberg.

Anzeige



Die Welt des Fairen Handels auf über 100 m²:

Bekleidung, Accessoires, Schmuck, Kunsthandwerk und vieles mehr.

Das Fachgeschäft des Fairen Handels mitten in Offenburg/Ortenau

Mo – Fr 9.30 – 18.00 | Sa 9.00 – 16.00

Lange Straße 19 – 77652 Offenburg
0781/77224 - www.weltladen-offenburg.de

Das war mein größter Coup

Den Schrecken des Krieges verarbeitet Manar mit Rap. Seine Fangemeinde wächst



Manar, du hast schon viele Fans in Baden-Württemberg. Was bedeutet das Rappen für dich?

In Syrien habe ich tote Kinder gesehen, mein Bruder wurde durch eine Bombe am Bein verletzt. Ich habe den Krieg und den Hass erlebt und war vollkommen hilflos. Mit dem Rappen habe ich angefangen, als ich zehn Jahre alt war. Rap hilft mir, mich auszudrücken. Rap ist meine Waffe. Mit dem Rap möchte ich eine Botschaft verbreiten. Beispielsweise, dass es nicht wichtig ist, ob jemand Araber oder Deutscher ist, sondern es darauf ankommt, was die Menschen im Herzen fühlen. Ich möchte Hoffnung machen und der Welt sagen: Es wird der Tag kommen, in dem in allen Ländern Frieden herrscht.

Wie kamst du nach Deutschland?

Nach Deutschland kam ich mit meinem Vater. Wir flohen vor dem Krieg. Mein älterer Bruder war verletzt und mein anderer Bruder noch sehr klein. Außerdem hatten wir nicht so viel Geld. Deshalb flüchteten nur mein Vater und ich nach Europa. Wir waren zuerst in Ägypten und sind dann mit einem Boot übers Mittelmeer gefahren. 12 Tage waren wir auf dem Meer. Wir hatten kein Essen, kaum Wasser, es hat dauernd

geregnet und es war kalt. Nach zehn Tagen kamen wir in Seenot, erst zwei Tage später wurden wir gerettet. Es war schrecklich!

Aber bald darauf hast du in einem Film mitgespielt! Wie kam das?

In Milano habe ich vor dem Bahnhof gerappt. Einige Zeitschriften interessierten sich für mich, dann kam der Journalist Gabriele del Grande und hat gesagt: Du bist cool, wir drehen einen Film, mach mit. Mein Vater und ich haben zugesagt. Der Film heißt „Io sto con la Sposa“ oder auf deutsch „An der Seite der Braut“. Für den Dokumentarfilm sind wir zusammen mit anderen Flüchtlingen, getarnt als Hochzeitsgesellschaft, von Italien illegal nach Schweden gereist. Wir haben es tatsächlich geschafft. Ich spielte einen Rapper. Danach interessierten sich viele Medien für mich.

War der Film dein größter Coup?

Ja, das war richtig cool. Eine sehr gute Erfahrung und ich habe viele tolle Leute kennengelernt. Der Dokumentarfilm war ein riesiger Erfolg. Er wurde in viele Sprachen übersetzt und lief auch auf den Filmfestspielen in Venedig, wo mein Vater und ich ebenfalls eingeladen waren. Dort lernte ich auch den Schauspieler Willem Dafoe kennen und wir haben uns zusammen fotografieren lassen.

Was geschah in der Zwischenzeit mit deiner Mutter?

Meine Mutter floh mit meinen Brüdern kurz nach unserer Flucht nach Jordanien. Von dort kamen die drei dann über das Mittelmeer nach Italien. Und dann zu uns. Viele Leute verstehen nicht, dass wir geflüchtet sind. Sie kennen den Krieg nicht. Sie sagen, wir kommen nur wegen dem Geld. Aber das stimmt nicht. Nein, wir wollen in Ruhe leben ohne Krieg

und Bomben. Wäre kein Krieg, würden wir zurückgehen nach Syrien.

Du bist erst seit rund drei Jahren in Deutschland und sprichst hervorragend Deutsch. Wie hast du das geschafft?

Von nichts kommt nichts! Ich war in einer Vob-Klasse und hatte eine deutsche Freundin. Geholfen hat mir auch, dass ich in Bands mitgesungen habe, beispielsweise bei dem Chor „Die Wüstenblumen“ in Kirchheim. Ich habe mich mit den Bürgermeistern von Stuttgart und Karlsruhe unterhalten und eine Dankesrede gehalten vor 2000 Daimler-Mitarbeitern anlässlich einer Spende des Unternehmens für die Wüstenblumen. Ich unterhalte mich gerne mit Leuten. In der B1-Prüfung war ich super gut.

Welche Pläne hast du für die Zukunft?

Ich möchte eine Ausbildung machen als Kfz-Mechaniker oder Elektroniker. Aber es ist sehr schwierig, einen Ausbildungsplatz zu finden. Vielleicht klappt es ja bei Daimler, das wäre cool. Und ich will mit meiner Musik weitermachen. Im Januar kam mein erstes Album raus. Mein Traum wäre es, vor 10.000 Leuten zu rappen. Mal sehen, was in Deutschland alles möglich ist.

Manar Bjeirmi, 17, rappt als Mc Manar über Krieg, Flucht und das Leben als Flüchtling. Er wirkte mit bei dem Dokumentarfilm „An der Seite der Braut“, der auf den Internationalen Filmfestspielen in Venedig 2014 einen Sonderpreis erhielt. In Baden-Württemberg stand er bereits auf vielen Bühnen. Sein erstes Album erschien Mitte Januar. Wer mag, kann ihn auf Youtube erleben.



Südzeit zieht Sie an

Finden Sie diese Ausgabe von Südzeit informativ und spannend? Interessieren Sie sich für Mode? Dann haben wir eine Idee, die Ihnen gefallen könnte: Neu-Abonnenten haben die Chance, attraktive nachhaltige Textilien nicht nur auf dem Papier zu bewundern – **wir verlosen drei Gutscheine für den Kauf schöner Grüner Mode im Wert von je 50 Euro.**

Unsere Partner: 3Freunde (www.3freunde.de), Eco-Carrots (www.eco-carrots.de) und Greenality (www.greenality.de).

Politisch engagiert, mit viel Esprit und Enthusiasmus kreieren die drei Designer Mode, die frech, lässig, attraktiv und nachhaltig ist.

Mitmachen ist ganz einfach:

Abonnieren Sie Südzeit für sich selbst oder für Ihre Liebsten bis 28. April 2018 mit der abgebildeten Karte oder besuchen Sie uns unter www.suedzeit.de.

Danach heißt es: Daumen drücken!

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Ich möchte Südzeit abonnieren!

Schicken Sie eine Mail an u.umpfenbach@deab.de oder kreuzen Sie an:

- Normales Abo: Vier Ausgaben für 16 Euro im Jahr
- Unterstützer-Abo: Vier Ausgaben für 25 Euro im Jahr

Name

Straße / Hausnummer

PLZ / Wohnort

E-Mail / Telefon

X _____
Datum und Unterschrift

Bitte
ausreichend
frankieren,
danke!

Südzeit

Abo-Verwaltung
Uta Umpfenbach
DEAB
Vogelsangstr. 62
70197 Stuttgart

Südzeit zieht
Sie an –
für nur
16 Euro/Jahr

